2/14

Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht

In Zusammenarbeit mit:
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Fiire mit de Chliine: Glaube: Pfingsten und Schöpfung

Grundsatz: Geschichten bleiben!

Spiel & Spass: Gedächtnis-spiel «Super-Memory»

Editorial

Neuer Schwung fürs «Fiire mit de Chliine»!

Liebe Leserinnen und Leser

Es freut mich, dass die drei «Wege zum Kind»-Ausgaben 2/2014, 6/2014 und 1/2015 inhaltlich vom Bereich Katechetik der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verantwortet werden! Katharina Wagner und ihr Team bringen neuen Schwung ins «Fiire mit de Chliine», das sich in der ganzen Deutschen Schweiz seit einigen Jahren etabliert hat.

Wir vom KiK-Verband schätzen es, dass so in Berner Kirchgemeinden praktisch erprobte Modelle verschriftlicht sind und dadurch auch anderen Kirchgemeinden in der Schweiz und im Ausland zur Verfügung gestellt werden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Fundgrube an ideenreichen und das Herz berührenden Fiire-Feiern und die Grundsatzartikel in Ihrer Gemeinde gewinnbringend einsetzen können!

Bhüet Si Gott

Tobias Arni

Liebe Leserinnen und Leser

Glaube, Liebe, Hoffnung: Unter diesem Dreiklang stehen die drei Hefte zum Geschichtenkanon. Ziel ist es, zentrale biblische Geschichten auf eine unverkrampfte und offene Art darzubieten, so dass auch kleine Kinder sie verstehen können. Denn diese Erzählungen sind ein Schatz, den es lohnt, weiter zu tradieren.

Der Geschichtenkanon enthält insgesamt zwölf biblische Geschichten, welche die Kinder in ihrer Entwicklung stärken und ermutigen sollen.

Jede Feier ist anders, so wie auch die Arbeit mit Familien und Kindern vielfältig ist. Unter dem Titel «Autorinnen» (siehe Seiten 42 und 43) finden Sie die wichtigsten Informationen der Kirchgemeinde, die den jeweiligen Baustein erarbeitet hat. Dazu sind auch zahlreiche Materialien erstellt worden. Diese können kostenlos ausgeliehen werden (Übersicht unter www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube).

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken des Fiire-mit-de-Chliine-Geschichtenkanons!

Katharina Wagner-Müller
Verantwortliche Eltern- und Familienarbeit
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100123
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt

4 **Grundsatz: Geschichten bleiben!**

50 **Spiel & Spass: Gedächtnisspiel «Super-Memory»**

Ständige Rubriken

2 Editorial

46 Früchtechorb

48 Kiki

50 Spiel & Spass

51 Kurse & Tagungen

52 Übersicht, Vorschau

Glaube: Pfingsten und Schöpfung

8 **Gott schafft, was lebt**
1. Mose 2, 4b–25

16 **Turmbau zu Babel**
1. Mose 11, 1–9

24 **Pfingsten**
Apostelgeschichte 2

32 **Reich Gottes und Senfkorn**
Markus 4, 32 par.

Kopiervorlagen

Begleitmaterial und Kopiervorlagen zum Heft:
www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube

Impressum

Wege zum Kind 2/2014 (2. April 2014) – 99. Jg., erscheint 7-mal jährlich, Auflage: 2700 Ex. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom KiK-Verband (Kind und Kirche-Verband). Autorinnenteams auf Seite 42, Bildnachweis auf Seite 44. Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 87.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: KiK-Verband, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14; E-Mail info@kik-verband.ch; Internet: www.kik-verband.ch

von
Pfr. Iwan Schulthess

Geschichten bleiben!

Warum Geschichten so wichtig sind

Eine jüdische Legende erzählt dies: Ein Rabbiner durchquerte ein Dorf, ging in den Wald und dort, am Fusse eines Baumes, betete er. Und Gott hörte ihn. Auch sein Sohn durchquerte dieses Dorf. Er wusste nicht mehr, wo der Baum war, und betete also an irgendeinem Baum. Und Gott hörte ihn. Der Enkel des Rabbiners wusste weder wo der Baum war, noch wo der ganze Wald war. Er ging zum Beten in das Dorf. Und Gott hörte ihn. Der Urenkel wusste weder wo der Baum war, noch der Wald, noch das Dorf. Aber er kannte noch das alte Gebet. So betete er zuhause. Und Gott hörte ihn. Der Ururenkel schliesslich kannte weder den Baum, noch den Wald, noch das Dorf, noch das alte Gebet. Er kannte aber noch die Geschichte und erzählte sie seinen Kindern. Und Gott hörte ihn.

Wenn nichts mehr bleibt – Geschichten bleiben. Sie berühren eine tiefere Struktur in unserem Wesen, nisten sich dort ein, bleiben haften,

schlagen Wurzeln, wachsen und blühen. Es ist doch so: Sich nach einem Referat an die komplexen Sachzusammenhänge zu erinnern, ist sehr schwierig, gute Zitate wortgenau wiederzugeben, anspruchsvoll und einzelne Worte einer Fremdsprachen zu memorieren, braucht viel Disziplin. Geschichten dagegen sind wie Bilder, und die sind leichter abzuspeichern. Ja, sie fliessen wie Milch und Honig direkt in unsere Gedächtniskammern. Vorratskammern gleich bewahrt das Gedächtnis Geschichten mit ihren Bildern auf, um uns zu gegebener Zeit damit zu ernähren.

Geschichten sind wie Bilder, und die sind leichter abzuspeichern.

Die Werbung macht sich diese Eigenschaft von Geschichten dienstbar und erzählt auch in Kürzest-Werbespots noch Geschichten. Wir sollten der Werbung dieses Feld aber nicht allein überlassen. Ich finde es sehr sinnvoll und zielführend, bereits kleinen Kindern biblische Geschichten zu erzählen. Diese wollen beim ersten Hören nicht komplett verstanden sein, das ist gar nicht ihre Absicht. Jede biblische Geschichte hat einen grossen Überhang an Deutungsmöglichkeiten. Ein Gefühl, ein Gedanke, ein Bild kann vorerst genügen.

Er kannte aber noch die Geschichte und erzählte sie seinen Kindern. Und Gott hörte ihn.

Von vielen Ereignissen in meinem Leben trage ich nur noch die Bilder in mir. Was die einzelnen Personen genau gesagt haben oder worum es wirklich ging, das weiss ich nicht mehr, aber die Bilder in meinem Gedächtnis genügen. Sie reden und erzählen von dem, was aus der Vergangenheit für mich wichtig und bedeutend geblieben ist.

Zum Beispiel erinnere ich mich nicht mehr genau an all die Geschichten meiner Sonntagschulzeit, aber an Gegebenheiten darum herum. Und das gehört auch zur Geschichte. Der Raum, wo wir uns versammelt haben. Die Atmosphäre, die alles erfüllte. Das Licht, die Gerüche, wie sich der Stoffbezug der Stühle angefühlt hat. Das genügt. Das sind genug gute Erinnerungen, die mir lieb sind. Eine Geschichte, die – so könnte ich in unserem Zusammenhang sagen – in mir eine Stimmung von Glaube, Liebe und Hoffnung hervorrief. In diesen Sonntagschulstunden war Glaube einfach, da war Liebe selbstverständlich, alles war vom tragenden Grundgefühl der Hoffnung erfüllt. Was braucht es mehr für ein Kind? Aber auch für einen Erwachsenen?

Nun erzählt uns die Bibel ja ganz viele Geschichten zum Themenbogen Glaube–Liebe–Hoffnung. Sie sind das Kerngeschäft der Bibel. Die Bibel liefert zwar auch theologische Texte zu allen drei Themen, sie *erzählt* aber hauptsächlich darüber: Geschichten über die Liebe, über den Glauben, über die Hoffnung. Denn diese bleiben und wollen immer weiter entdeckt werden.

Vielleicht sehen wir einer Erzählung nicht auf den ersten Blick an, dass sie sich um das Thema Liebe oder Hoffnung dreht. Das ist möglich, ja, fast normal. Aber wir nehmen sie mit auf den Weg. Oft gibt sie erst auf späteren Wegabschnitten ihre Perlen preis.

Sinn einer Geschichte ist es, dass wir ihre Bilder im Herzen mittragen.

Der Sinn einer Geschichte ist nicht zuerst, dass wir ihren Sinn «kopfen». Ihr Sinn ist, dass wir ihre Bilder, die während dem Zuhören in unserem Kopf produziert werden, mitnehmen und sie im Herzen

Geschichten sind wie Samen, die keimen, wie Steine zum Bauen und manchmal auch zum Stolpern, wie Spiralen, die zur Mitte führen.

mittragen. Dort werden sie zu je gegebener Zeit unterschiedlich aufblühen.

Er kannte aber noch die Geschichte und erzählte sie seinen Kindern. Und Gott hörte ihn.

Als Jungschärler habe ich die Geschichte von Elija und den Baalspriestern auf dem Karmel anders verstanden als später im Theologiestudium, und wenn ich heute als Gemeindepfarrer darüber predige, habe ich nochmals andere Zugänge dazu.

Biblische Geschichten haben eine geniale Breite, so dass verschiedene Generationen verschieden angesprochen sind.

Im Konfirmandenunterricht habe ich als Konfbild eine Darstellung von Jakobs Kampf mit Gott gewählt. Der Gotteskampf an der Furt, am Übergang des Jabbok. «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn» (1 Mose 32, 27). Was hat mich wohl zu dieser Wahl bewogen, als Teenager, noch fernab aller Theologie? Trotzdem wurde mir die Geschichte zur Lebensbegleiterin, und

Kirche Utzenstorf: Singen im «Fiire mit de Chliine».

viele Deutungen von ihr haben mich an den unterschiedlichen Übergängen meines Lebens, an meinem Jabbok, getröstet, aufgekratzt, ermutigt.

Biblische Geschichten funktionieren eben anders. Sie wollen wiederholt erzählt sein. Nicht nur einmal, sondern immer wieder. Erst dadurch entfalten sie ihre Fülle in aller Blüte und aller Kraft. In einem Sonntagschulteam, das ich begleitete, herrschte die panische Furcht, man könnte eine biblische Geschichte in der Karriere eines Sonntagschulkindes aus Versehen zweimal erzählen und die Kinder könnten sich dabei langweilen. Eine Katechetin dagegen entwickelte das Projekt, die gleiche biblische Geschichte den Kindern in jeder Schulstufe wiederholt zu erzählen. Entsprechend dem Alter gab es für jede Stufe neue Deutungskriterien. Im Glauben gross werden mit einer biblischen Geschichte als Wegbegleiterin – was für ein Geschenk!

Biblische Geschichten haben nicht nur den Vorteil, dass man sie immer wieder erzählen kann, sie haben auch die geniale Breite, dass sie die verschiedenen Generationen gleichzeitig und doch gleichsam verschieden ansprechen können.

Das ist gerade das Spannende und Faszinierende an ihnen. Das kleine Kind und der Theologieprofessor beugen sich über den gleichen Bibelabschnitt. Meinem anderthalbjährigen Sohn erzähle ich mit einem kleinen Bilderbuch das Gleichnis vom Senfkorn, das ausgesät zu einem grossen Baum heranwächst. Die vielen bunten Vögel, die darin Heimat finden, begeistern meinen Sohn. Er hat noch keine Worte, aber er quietscht vor Freude.

Mein Theologieprofessor schrieb in seinem Matthäuskommentar über dasselbe Gleichnis eine seitenlange Exegese, mit filigranen Wortstudien und komplexen theologischen Gedanken über das Himmelreich. Man spürt seine blanke intellektuelle Begeisterung an diesem Text.

Meine kleine Kirchgemeinde wiederum, die angesichts der kantonalen Sparmassnahmen das Fürchten lernt, schöpft aus ebendiesem gleichen Bibeltext gegenüber der ungewissen Zukunft seelsorgerliche Zuversicht und Vertrauen und sagt in ihrem neuen Leitbild: «Wir sind zwar nur eine kleine Gemeinde, lernen aber aus der Bibel, dass Gott seine besondere Aufmerksamkeit dem Kleinen schenkt.» Und dann zitiert sie aus Matthäus 13 das Gleichnis vom Senfkorn.

Dreimal die gleiche Geschichte, jedes Mal ein anderer Aspekt in ihr: die bunten Vögel, das Himmelreich, das kleine Senfkorn.

Er kannte aber noch die Geschichte und erzählte sie seinen Kindern. Und Gott hörte ihn.

Den Glauben weitergeben, nicht mit komplexen theologischen Dogmen und abstrakten Formulierungen über Liebe und Hoffnung, sondern mit Geschichten aus dem Leben und über das Leben. Darin liegt das Geheimnis biblischer Glaubensweitergabe: Geschichten erzählen. Nicht predigen, nicht theologisieren, einfach Geschichten erzählen. Das ist möglich für Eltern wie für Mitarbeitende im Kinderprogramm. Ein einfaches Konzept, bei dem wir als Erzählende selber an den Erzählungen immer wieder reifen. Was für ein Schatz! Vater und Tochter, Lehrerin und Schüler bilden zugleich ihren Glauben.

Lasst uns den Kindern all die Geschichten vom Glauben, von der Liebe und der Hoffnung erzählen!

Der Mann in der jüdischen Legende wusste keine theoretischen Aspekte mehr über das Gebet, aber er wusste noch eine Geschichte vom Beten, und die half weiter. Ich frage mich: Was wäre umgekehrt passiert, wenn er die Geschichte nicht mehr gewusst hätte?

Die Bibel erzählt, dass nach den grossen Aufbrüchen unter Mose und Josua, wo Gottes Wirken nahezu greifbar war, eine neue Generation heranwuchs, die die grossen Taten Gottes für Israel nicht mehr miterlebt hatte und von Gott nichts mehr wusste (Ri 2, 10). Eine Generation ohne Gott wuchs heran. Was die Bibel damit thematisiert, ist eine breite Erfahrung bis heute: Es ist nicht einfach, den Glauben an die nächste Generation weiterzugeben.

Lasst uns deshalb den Kindern all die Geschichten vom Glauben, von der Liebe und der Hoffnung erzählen. Erzählen von Abraham, von Samuel und von Jesus, erzählen von der Schöpfung, vom Turmbau zu Babel, von Pfingsten, erzählen von den Emmausjüngern, von Bartimäus und den Kindern, die von Jesus gesegnet werden. Dann sind wir selber genau in der Spur der Bibel. «Aber gebt acht, dass ihr nie vergesst, was ihr mit eigenen Augen gesehen habt! Haltet die Erinnerung daran euer Leben lang lebendig und erzählt es euren Kindern und Enkeln weiter», heisst es in 5 Mose 4, 9.

In unserer Generation geht viel an Glaubensweitergabe verloren. Arm wird jene Generation dran sein, die sich nicht einmal mehr an Geschichten erinnern kann, weil sie ihr fehlen. Unsere Generation wird in Verantwortung genommen. Denn wenn nicht wir den Glauben weitergeben, wer erzählt dann die biblischen Geschichten? Glücklich jene Generation, die sich an die biblischen Geschichten erinnert! Gott wird sie hören.

Es ist nicht einfach, den Glauben an die nächste Generation weiterzugeben.

Kirchgemeinde Kirchberg: Sogar Teenager kommen ins «Fiire» und helfen mit.

Zum Autor
Pfr. Iwan Schulthess, Synodalrat aus Walterswil BE, ist verantwortlich für die Katechetik der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Einheit 1

Autorinnen-Team
(siehe Seite 42)

Gott schafft, was lebt

1. Mose 2, 4b–25

Theologische Einleitung

Am Anfang der Bibel stehen nacheinander zwei verschiedene Schöpfungserzählungen, deren Entstehung rund vierhundert Jahre auseinanderliegt: Die erste Geschichte, 1 Mose 1, 1–2, 4a, ist ein priesterschriftlicher Text. Er wurde um 500 v. Chr. im babylonischen Exil verfasst, als das Volk Israel nach dem Zusammenbruch der staatlichen und sakralen Ordnungen eine neue religiöse und gesellschaftliche Ordnung aufbauen musste. Die zweite Erzählung, 1 Mose 2, 4b–25, ist die ältere. Sie wurde in der Zeit der grossen Könige David und Salomo um 950 v. Chr. vom sogenannten Jahwisten geschrieben. Der Autor (eventuell waren es auch mehrere) wird so genannt, weil er den Gottesnamen «Jahwe» (ICH BIN DA) verwendet.

Beide biblischen Schöpfungserzählungen weisen den Einfluss altorientalischer Vorstellungen auf. In Israels Umwelt existierten viele Schöpfungsmythen, welche die Welt und die

Entstehung des Lebens auf vielfältige Weise erklären.

Die priesterschriftlichen Redaktoren nahmen solche ältesten Traditionen aus ihrer Umwelt auf und bearbeiteten sie in ihrem Sinn. Ihre Geschichte unterscheidet sich deutlich von dem in Babylon gültigen Schöpfungsmythos «Enuma elisch»: Die Vorstellung, dass der eine Gott die ganze Welt erschafft, ist neu. In der Priesterschrift sind weder die Sonne, noch Gestirne, noch Tiere Götter, sondern Geschöpfe des einen Gottes. Die Schöpfung entspringt nicht einem dramatischen Kampf, sondern vollzieht sich durch Gottes Wort. Der Mensch ist nicht Gottes Diener, sondern sein Partner, sogar sein Beauftragter und Statthalter. Er kann frei und verantwortlich die Welt und ihre Zukunft gestalten. Als Ebenbild Gottes erhält der Mensch zudem eine einmalige Würde.

Zum Menschsein gehört ein verantwortlicher Umgang mit den Lebensgrundlagen.

Die zweite, ältere biblische Schöpfungserzählung stellt den Menschen mit seinen grundlegenden Bedürfnissen in den Mittelpunkt. Gott gewährt dem Menschen Leben, Lebensraum (als Gabe und Aufgabe!) sowie mitmenschliche Gemeinschaft.

Gewährung des Lebens

Als Schöpfer der Erde und des Himmels formt Gott wie ein Töpfer bzw. eine Töpferin den Menschen aus Erde. Mensch (hebräisch «adam») und Erde (hebräisch «adama») gehören grundlegend zusammen. Deshalb bezeichnen wir den Menschen als «Erdwesen». Er war zuerst ungeschlechtlich. Erst durch die Erschaffung eines Gegenübers entstehen Mann und Frau.

Gottes Lebensatem macht das Erdwesen zu einem Lebewesen. Durch Gottes Atem sind alle Menschen miteinander und mit Gott verbunden.

Gewährung von Lebensraum

Die Erde wird erschaffen als Lebensraum für den Menschen und ihm anvertraut zum Bebauen und Bewahren. Zum Menschsein gehört grundlegend ein verantwortlicher Umgang mit den geschenkten Lebensgrundlagen.

Gewährung von Gemeinschaft

Adam braucht ein ihm entsprechendes Gegenüber, damit er nicht allein ist. Die wie der Mensch aus Erde erschaffenen Tiere sind zwar seine Mitgeschöpfe. Durch ihre Benennung entsteht Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Aber ein Gegenüber als Hilfe zur Überwindung von Alleinsein ist kein Tier, sondern erst der wesensgleiche Mitmensch. Die hebräische Sprache verdeutlicht diese wesensmässige Entsprechung: *Isch* (Mann) – *Ischah* (Frau). Mit der Freude aneinander und damit an Gottes Schöpfung kommt die Erschaffung des Menschen zum Ziel.

Erde, Tiere und Menschen sind eng zusammengehörende Geschöpfe Gottes.

Die Geschichte macht deutlich, dass Erde, Tiere und Menschen eng zusammengehörende Geschöpfe sind. Die Umwelt ist unsere Mitwelt. Sie ist von Gott für uns erschaffen und uns anvertraut zur sorgfältigen Pflege und Bewahrung.

Überblick

Ankommen, sammeln	Begrüssung im hinteren Teil der Kirche. Mäntel und Jacken können dort deponiert werden. Jedes Kind wird fotografiert. Diese Bilder werden anschliessend ausgedruckt, so dass sie für den Schluss der Feier verwendet werden können. Nach dem 10-fachen Triangelton (die Feier beginnt um 10 Uhr), gehen alle miteinander nach vorne. Die Kinder sitzen auf die im Kreis angeordneten Kissen, die Erwachsenen auf die Chorstühle.
Begrüssung	Begrüssung durch eine Leiterin. Kinder erzählen, was sie auf dem Weg zur Kirche alles gesehen haben. Kerzenritual
Lied	Kolibri 31: «Liebe Gott, mer wänd dir danke»
Gebet	Kinder werden dazu angeleitet, die Hände zu falten.
Input	Die Handpuppen-Maus Max erzählt, was sie auf dem Weg zur Kirche gesehen hat. Danach berichten die Kinder von ihrem Lieblingsort in der Natur. Anschliessend nochmals eine Strophe aus dem Lied singen (Kolibri 31).
Erzählung	1 Mose 2
Spielerische Vertiefung	Erde und Wasser spüren. Während der Erzählung Magnetbilder an den Magnettafeln befestigen.
Lied	Kolibri 211: «Gott het alli Mönsche gmacht»
Vertiefung und Umsetzung	Bhaltis suchen (ein Stück Ton in einem Säcklein). Gespräch über das Bhaltis.
Gebet	
Segen	Als Segen wird das Lied aus Kolibri 113 gesprochen, alle reichen sich dazu die Hände.
Gemütliches Beisammensein im Stöckli	Die Kinder können in dieser Zeit einen Schöpfungsgarten gestalten und mit dem Ton aus dem Bhaltis etwas dafür formen.

1 Gott schafft, was lebt

Material

- Handpuppen-Maus «Max»
- selbstgestaltetes Liedblatt
- Flöte, Triangel
- in ein braunes Tuch eingepackte Erde in einem Korb
- Schale mit Wasser
- «Erdwesen» Adam und Eva (Schwarzenberger Figuren, ausleihbar)
- Sofortbildkamera oder Digitalkamera mit Drucker. Oder runde Spiegel mit Magneten (Spiegel ausleihbar)
- Magnettafeln (A2-Format) mit magnetischen Bildern von Tieren und Pflanzen (ausleihbar)
- fürs Bhaltis (pro Kind): ein Stück Modellierton, ein Pappteller, Naturmaterialien

Materialreservationen und Downloads unter: www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube

Zeitlicher Aufwand

Die Feier dauert in Kirchberg ca. 30 Minuten und ist für 10 bis 20 Kinder konzipiert. Anschliessend findet ein gemütlicher Teil mit Getränken und «Züpfe» statt, den die Eltern sehr schätzen.

Ablauf der Feier (im Detail)

Vorbereitung

- Unter die Sitzkissen werden Couverts mit den Magnetbildern von Pflanzen gelegt. Diese werden später auf die noch mit Tüchern zugedeckten Tafeln gelegt. Die restlichen Magnetbilder (Tiere) in einem Körbchen bereitlegen.
- In der Kirche werden die Päckchen mit den Bhaltis (Modellierton) versteckt.
- Erde in ein braunes Tuch packen und in einem Korb unter dem Stuhl der Leiterin verstecken. Eine Schale mit Wasser bereitstellen.
- Erdwesen: Adam und Eva bereitlegen.
- Instrument für Klang, z. B. Triangel, Klangschale, Flöte.
- Digitalkamera und Drucker oder Sofortbildkamera am Eingang bereithalten: Die Kinder werden beim Ankommen fotografiert. Ihre Bilder können sie später in der Feier mit einem Magneten auf den Tafeln befestigen. Zudem dürfen diese Fotos als Erinnerung an die Feier mit nach Hause genommen werden.

Ankommen, sammeln

Die Handpuppen-Maus Max nimmt das Thema «Schöpfung» auf, indem sie von dem, was sie auf dem Weg zur Kirche gesehen hat, erzählt. Anschliessend berichten die Kinder von ihren Beobachtungen: farbig blühende Pflanzen, zwitschernde Vögel, glänzende Schneeberge etc. Die Schöpfung weist uns hin auf Gott, der auch heute mit uns ist. Als Zeichen dafür wird die «Fiire»-Kerze angezündet.

Lied

Kolibri 31: Liebe Gott, mer wänd dir danke

Gebet

Gott, wir dürfen heute zusammen feiern, singen, lachen und Dich loben. Du hast uns alle lieb. Jedes von uns so, wie es ist; denn so hast Du uns erschaffen. Danke, guter Gott, dass Du immer bei uns bist. AMEN

Input

Die Handpuppen-Maus Max staunt über die wunderbare Natur und leitet zur Geschichte über.

Geschichte

Die Leiterin holt unter dem Stuhl den schweren Korb mit dem braunen, mit Erde gefüllten Tuch hervor. Mit Hilfe der Kinder wird er in die Mitte gestellt und das braune «Paket» ausgepackt. Was steckt in dem braunen Tuch? Die Kinder beschreiben, tasten, fühlen und raten. Die Erde wird ausgepackt.

Erde entdecken. Mit weiteren braunen Tüchern kann die Erde vergrössert werden.

Die Erde ist der Boden, auf dem wir stehen; sie ist die Grundlage unserer Welt. Die Welt nennen wir deshalb auch Erde.

Klang (Klangschale, Triangel, Instrument…)

Am Anfang, als Gott Himmel und Erde erschuf, gab es noch gar nichts. Es gab kein einziges Geräusch. Man hörte keine Autos oder Flugzeuge, weil die noch gar nicht erfunden waren. Man hörte auch keine Menschenstimmen, kein Lachen oder Weinen, weil es noch keine Menschen gab. Ja, es gab uns noch nicht – das können wir uns gar nicht vorstellen. Es gab auch keine Tierlaute, keine Vogelstimmen, kein Muhen der Kühe, nicht ein einziges Atmen. Es war einfach ganz still.

Stille kurz aushalten

Es gab auch noch keine Pflanzen, kein bisschen Grün. Stellt euch das vor: Alles war leer und still. Nirgends war etwas, das Leben in sich trug.

Da dachte Gott bei sich: «Das will ich ändern.» Und auf der Erde begann sich etwas zu regen.

Die Leiterin nimmt eine Schale mit Wasser und lässt das Wasser durch die Hand rinnen.

Hörst du, wie der Wassertropfen fällt?

Wasser brach aus der Erde hervor; zuerst wenig, dann immer mehr. Das Wasser sammelte sich in Bächen, die lustig über Steine hüpften. Die Bäche liefen zusammen und bildeten mächtige Flüsse. Das Wasser tränkte die Erde.

Die Schale mit dem Wasser wird auf die Erde gelegt.

Das Wasser veränderte die Erde.

Evtl. Kinder erzählen lassen, was passieren wird. Die Moderation könnte eine zweite Person machen.

Sie wurde grün.

Die Tafeln werden «enthüllt». Als Ersatz können grüne Tücher ausgelegt werden.

Da nahm Gott von der Erde. Gott ging vor wie ein Töpfer oder eine Töpferin und formte aus der Erde ein Erdwesen. Gott formte ihm einen Kör-

per mit Armen und Beinen und gab ihm einen Kopf mit Haaren, Augen, Nase und Mund. Noch lag das Erdwesen einfach da.

Leiterin trägt das Erdwesen, eine nackte Schwarzenberger Figur, in der Hand und zeigt sie den Kindern.

Da hauchte Gott das Erdwesen an, ganz fein.

Die Leiterin fragt die Kinder: «Könnt ihr in eure Hand hauchen, ohne dass man es hört, aber so, dass ihr es gerade noch fühlt?» Kinder versuchen lassen.

So fein hauchte Gott das Erdwesen an und hauchte ihm so seinen Lebensatem ein. Und das Erdwesen begann zu leben.

Die Leiterin richtet das liegende Erdwesen in ihrer Hand auf.

Adam, das Erdwesen.

Gott freute sich sehr darüber und sagte: «Du bist Adam; das bedeutet Erde. Aus Erde habe ich dich geschaffen. Du sollst einen guten Platz haben zum Leben. Ich werde dir einen schönen Garten pflanzen, wo du sein darfst.»

Und Gott pflanzte einen wunderbaren Garten an, mit grossen Bäumen und blühenden Büschen, mit duftenden Kräutern und farbigen Blumen. Gott leitete Flüsse durch das Land, damit es immer genug Wasser für alle Pflanzen hatte.

Klang (Klangschale, Triangel, Instrument …)

Die Kinder nehmen die Couverts mit den Bildern von Pflanzen unter den Kissen hervor. Die Bilder dürfen sie in die Tafeln hineinlegen (evtl. mit leiser Hintergrundmusik oder dem Kolibri-Lied 211: «Gott hät alli Mänsche (Pflanze) gmacht»).

Tier-, Blumen-, Gemüse- und Pflanzenbilder werden aus einem Körbchen gezogen …

… und an der Magnetwand befestigt

Klang (Klangschale, Triangel, Instrument …)

Gott setzte Adam in den Garten und sagte zu ihm: «Hilf mir, den Garten zu bebauen und zu pflegen! Schau gut zu ihm!»

Das Erdwesen schaute den wunderschönen Garten an und freute sich.

Aber etwas fehlte ihm. Es war so allein. Es konnte niemandem erzählen, was es erlebte. Es konnte sein Glück und seine Erfahrungen mit niemandem teilen. Es war niemand anderes da. Alles war still.

Da merkte Gott: Es ist nicht gut, wenn ein Mensch allein ist. Und Gott handelte wieder wie eine Töpferin oder ein Töpfer und formte

aus Erde Tiere. Gott brachte die Tiere zu Adam, damit das Erdwesen ihnen einen Namen gab. Adam freute sich sehr, sah alle Tiere genau an und gab ihnen einen Namen.

Klang (Klangschale, Triangel, Instrument…)

Aus einem Körbchen nehmen die Kinder die Tierbilder, benennen die Tiere und legen das Bild in die Tafeln. Evtl. können Tierstimmen nachgeahmt werden, so dass ein Tierstimmenkonzert entsteht.

Ich gehöre zur Schöpfung!

Klang (Klangschale, Triangel, Instrument…)

Adam lebte jetzt in einem wunderschönen Garten mit vielen verschiedenen Pflanzen und Tieren. Aber das Erdwesen fühlte sich immer noch allein. Etwas fehlte ihm. Ein Geschöpf, mit dem es sein Leben teilen konnte. Jemand, mit dem es reden, spielen, singen und zusammensein konnte. Jemand, der es verstand. Adam fehlte ein Geschöpf, das in seinem Wesen ihm gleich war.

Da dachte Gott: «Ich will dem Menschen ein Gegenüber schaffen, das zu ihm passt.»

Gott liess Adam in einen tiefen Schlaf fallen. Gott nahm ein Stück von ihm und formte daraus einen anderen Menschen. Er war ähnlich wie Adam und doch ein bisschen anders. Es war ein Gegenüber.

Zweites Erdwesen zeigen.

Als Adam wieder wach war, freute er sich sehr! «*Du* passt zu mir», jubelte er, «viel besser als alle Tiere! Du bist ein Teil von mir. Ich bin ein Mann, du bist eine Frau. Ich nenne dich Eva, das bedeutet Menschenmutter, Leben.»

Die beiden konnten miteinander sprechen, spielen, diskutieren, manchmal auch streiten und sich wieder versöhnen. Sie lebten im Paradiesgarten und waren sehr froh. Sie dankten Gott für die wunderbare Erde.

Die beiden Erdwesen auf die Erde stellen.

Klang (Klangschale, Triangel, Instrument…)

Lied

Kolibri 211: Gott hät alli Mänsche gmacht

So erzählt uns die Bibel, wie Gott einen wunderschönen Garten – unsere Erde – und die Menschen darin erschaffen hat. Gott liebte seine Erdwesen und sorgte gut für sie. Er nahm Anteil an dem, was sie erlebten auf seiner Erde; sie und ihre Kinder und die Kinder der Kinder und alle Menschen, die auf der Erde lebten.

Das ist bis heute so. Wir leben alle auf dieser wunderschönen Erde, die Gott geschaffen hat. Wir sind ein Teil von ihr. Wir dürfen sie bebauen und bepflanzen, leben von dem, was aus ihr wächst. Wir dürfen Freude an ihr haben und gut für sie sorgen.

Die Kinder dürfen die Fotos von sich in die Tafeln legen und mit Magneten befestigen. Dazu wird die Melodie vom Lied 211 gespielt. Zuletzt wird das Lied 211 noch einmal gesungen.

Alternative Gestaltungsmöglichkeiten

- Statt der Tafeln ein Schöpfungsbild mit Naturmaterialen, farbigen Tüchern, Holztieren und anderem Material gestalten.
- Bilder zeigen aus dem Buch «Adam und Eva und das Paradies», Jane Ray (Kerle 2004).
- Das Lied Kolibri 31 (Liebe Gott, mer wänd dir danke), kann als roter Faden zwischen den einzelnen Teilen immer wieder gesungen werden. Weitere Kolibri-Lieder, die sich eignen:
  204: Gott hät di ganz wiit Wält
  207: Us em Same, us der Ärde
  210: My Gott isch so gross
  156: Gott hät eus gärn
  42: Alles, was ich habe
  41: Weisst du, wieviel Sternlein stehen
  30: Alles, alles chunnt us dine Händ

Vertiefung und Umsetzung

Die Kinder suchen in der Kirche die versteckten Bhaltis (eingepackte Stücke Modellierton).

Ich habe ein Bhaltis gefunden!

Nach dem Auspacken folgt ein Gespräch über die Bedeutung des Bhaltis. Dabei wird betont:

- Gott hat uns erschaffen – einmalig, wertvoll.
- Wir sind aus Erde, ein Teil der Erde. Tiere und Pflanzen sind unsere Mitwelt. Wir dürfen die Erde bebauen mit dem Auftrag, sie dabei zu bewahren und Sorge zu ihr zu tragen.
- Gott schenkt Leben durch seinen Atem. Dieser Atem verbindet uns mit Gott und mit den anderen Menschen.
- Bedeutung des Namens: Was einen Namen hat und benannt wird, erhält dadurch Einmaligkeit und Würde.

Mit dem Ton formen die Kinder Menschen und Tiere. Aus Naturmaterialien basteln sie einen Garten für ihre Geschöpfe. Im «Fiire mit de Chliine» in Kirchberg folgt dieser Teil erst nach dem Segen bei einem gemütlichen Zusammensein mit Kaffee, Sirup und Züpfe im «Stöckli».

Im «Stöckli» wird ein Schöpfungsgarten gestaltet.

Abschied

Gebet

Gott, Du hast für uns eine wunderbare Erde erschaffen. Wir dürfen sie bewohnen und bebauen und pflegen. Wir wollen Sorge zu ihr tragen. Wir freuen uns an den farbigen Blumen und Bäumen. Wir haben Freude an den vielen Tieren. Es ist schön, wenn die Sonne scheint. Wir wissen aber, dass es auch den Regen braucht, damit alles wachsen kann. Am meisten freuen wir uns über andere Menschen, die uns lieb haben, die mit uns spielen, die für uns sorgen. Gott, wir danken Dir für Dein grosses Geschenk! AMEN

Segen

Zum Segen machen Erwachsene und Kinder einen grossen Kreis und geben sich die Hände. Als Segen wird das Kolibri-Lied 113 (O liebe Gott, gib du-n-is d Hand) gesprochen.

Einheit 2

Autorinnen-Team
(siehe Seite 42)

Der Turmbau zu Babel

1. Mose 11, 1–9

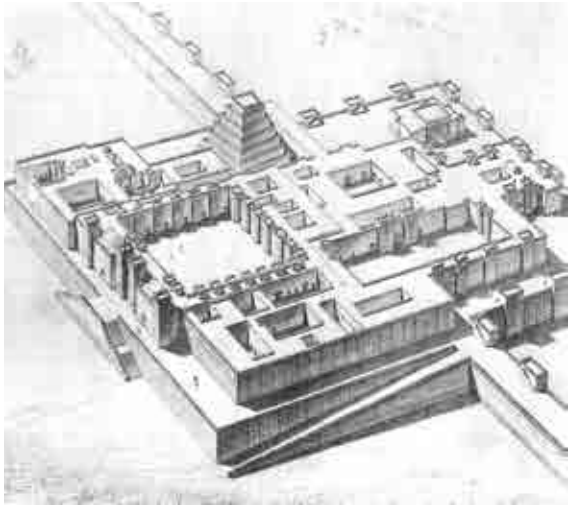
Theologische Einleitung

Wie oft haben Sie Kindern schon zugeschaut, wie sie mit Holzklötzen Türme bauen? Immer wackeliger geht es immer höher hinauf – dann kracht alles zusammen und das Spiel beginnt von vorn.

Türme faszinieren. Je höher, desto grossartiger. Kirchtürme, Wolkenkratzer, Aussichtsplattformen, Funktürme – längst ist es mehr als ein Spiel, sie zu bauen. Türme sind Symbole von Zielstrebigkeit und Erfolg, von Macht und Dynamik. Welche Türme haben Sie vor Augen? Was lösen diese Bilder bei Ihnen aus? Schauen Sie sich auf der Nebenseite den höchsten Turm der Welt, den Burj Khalifa in Dubai an: bis zu den Wolken hinauf – ist das nicht wahnsinnig?

Bis zu den Wolken hinauf sollte auch der Turm zu Babel gebaut werden. In dieser Geschichte – eine der bekanntesten der christlichen Kultur – war die Erde «eine Rede und einerlei Wörter» (1 Mose 11, 1), und die Menschen spra-

chen zueinander: «Wohlan! Bauen wir uns eine Stadt und Zitadelle, und deren Haupt/Spitze am Himmel und machen uns so einen Namen, dass wir nicht zerstreut werden über die ganze Erdfläche» (1 Mose 11, 4). Der Turm ist hier Mittelpunkt (Haupt) der Stadt, Symbol von Macht, Stärke und Gemeinschaft.



Die historischen Wurzeln der Erzählung reichen zurück ins assyrische Reich und zu den Weltherrschaftsansprüchen von Sargon II. (an der Macht von 721 bis 705 v. Chr.). Gemäss alten Inschriften herrschte dieser König über «Untertanen aus den vier Himmelsrichtungen mit fremder Sprache, Rede ohne Harmonie». Deshalb liess er die Bürger nur «eine Rede führen», was bedeutete, dass sie nur eine Sprache sprechen durften. Als äusseres Symbol seiner Macht wurde Dur Scharrukin erbaut, eine Stadt mit einer turmhohen Zitadelle (Bild oben).

Für die Arbeiter allerdings, Verschleppte aus allen vier Himmelrichtungen, war dies kein Spiel, sondern Wahnsinn. Ein «Chrampf», Sklaverei und Ausbeutung, vergleichbar mit dem ägyptischen Pyramidenbau. Sie bezahlten den Preis für den Grössenwahn des Königs und der Oberschicht. Vor diesem Hintergrund wirkt das Eingreifen Gottes als Befreiung und die Verwirrung der Sprache als Segen, denn jeder darf wieder seine Sprache sprechen und in sein Land zurückkehren. «Wohlan, steigen wir hinab und vermengen wir dort ihre Rede, dass nicht versteht einer die Rede des anderen. Da zerstreute JHWH sie von dort her über die ganze Erdfläche.» (1 Mose 11, 7.8)

So ist die Turmbaugeschichte in ihrem Kern herrschaftskritisch und als theologische Deutung des Scheiterns der Machtansprüche des assyrischen Königs zu verstehen. Nicht die Einheit ist das Ideal, sondern die Vielfalt. Nicht das gemeinsame Bauen wird kritisiert, sondern das grenzenlose Streben nach Leistung und Erfolg. Es soll nicht darum gehen, der Grösste zu sein und sich auf Kosten anderer einen Namen zu machen, sondern darum, gemeinsam etwas erreichen und aufbauen zu können: keine Türme, um sich abzuheben, aber Brücken, um zueinander zu kommen.

Für die Arbeiter war der Bau des Turms kein Spiel, sondern ein «Chrampf».

Literatur: Thomas Staubli, Begleiter durch das erste Testament. Patmos, Düsseldorf 1997. (Paragraph 79: 1 Mose 11, 1–9: Ein Beispiel); daraus auch die Übersetzung des Bibeltextes und der assyrischen Inschrift.

Überblick

Ankommen, sammeln	Begrüssung am Eingang der Kirche: Kinder erhalten Baumaterial, das sie in die Kirchen tragen können.
Begrüssung	■ Vereinfachte trinitarische Formel (mit Bewegungen) ■ Dialog mit Handpuppe ■ Begrüssungsspiel ■ Kolibri 361
Kerzenritual	Gott in unserer Mitte «begrüssen».
Lied	Kolibri 369, Strophen 1 und 3
Erzählung	Turmbau zu Babel
Spielerische und inhaltliche Vertiefung	■ Wege zueinander bauen ■ Kurzer theologischer Input
Lied	Kolibri 369, Strophen 1 und 3 (Strophen in Mundart: siehe unten)
Schlussteil	■ Gebet ■ Schlusslied ■ Hinweis auf die nächste Veranstaltung ■ Segen
Bhaltis	Schachtel oder Holzstück

Material

- Sitzkissen
- Kerze
- Holzklötze in verschiedenen Grössen (fragen Sie doch den Schreiner nach Holzabfällen) oder Kartonschachteln
- selbstgestaltetes Liedblatt oder Lieder für Beamer
- Handpuppe Wido (das ist ein Wiedehopf; siehe Deutsche Bibelgesellschaft, ISBN 978-3-438-4013)
- Tuch für die Erzählperson (ausleihbar)

Materialreservationen und Downloads unter: www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube

Zeitlicher Aufwand

Die Feier dauert circa 30 Minuten.

Ablauf der Feier (im Detail)

Ankommen, sammeln

Am Eingang erhalten die Kinder und Eltern Kartonschachteln oder Holzstücke, die sie in die Kirche tragen und zu einem ungeordneten Haufen ausserhalb des Sitzkreises stapeln. Sie liegen dort bereit als Baumaterial, das während der Erzählung verwendet wird.

Sitzordnung: Die Kinder sitzen auf Kissen in einem Halbrund. Die Erwachsenen sitzen auf Stühlen oder Kissen hinter oder neben ihren Kindern. Es soll allen bequem sein.

Begrüssung I

Eingangswort:
Jesus sagt: *(zu den Kindern)* «Kinder, kommt zu mir und feiert! *(Zu den Erwachsenen)* Ihr grossen Leute, kommt auch ihr und feiert mit!

Gott vertraut uns Menschen diese Erde an. Sie ist sein Geschenk an uns. Euch Kindern sollen Himmel und Erde gehören.»

Leiterin/Leiter bittet alle aufzustehen und die vorgezeigten Bewegungen nachzuahmen.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes:

- Gott ist so hoch wie der endlose Himmel *(Hände/Arme bis in den Himmel strecken)*
- Gott ist so tief wie das grosse Meer *(Hände/Arme tief bis zum Boden strecken)*
- Gott ist so weit wie die Erde *(Hände/Arme beidseitig strecken, sich einmal um die Achse drehen)*
- und Gott ist auch ganz nahe bei jedem von uns *(Hände übereinander auf das Herz legen)*
- Gott ist da. Amen, so ist es!

Begrüssung II

Hier erfolgt die persönliche Begrüssung mit einer Handpuppe. Sie heisst Wido.

Leiter(in): Grüss Gott, ihr Grossen und Kleinen! Schön, dass ihr alle da seid! Herzlich willkommen im «Fiire mit de Chliine». Wir, die wir an diesem «Fiire» beteiligt sind, stellen uns euch gerne vor:
Ich bin die … *(Vorbereitungsgruppe, Pianistin/Pianist und Sigristin/Sigrist stellen sich vor)*

Kinder/Begleitpersonen: Und ich bin … *(Kinder stellen sich eins nach dem anderen mit Namen vor. Nach jedem Kind stellen sich die dazu gehörenden erwachsenen Begleitpersonen vor.*

Wido: He, ich will auch guten Tag sagen!

Leiter(in): Hoppla, beinahe hätte ich den Wido vergessen! Entschuldige bitte, Wido, jetzt kommst du sofort an die Reihe.

Wido: Endlich! Also: Hallo, ihr alle miteinander! Geht es euch gut? Ich bin etwas zappelig. Ich habe kaum warten können, bis es endlich angefangen hat. Ich habe nämlich … *(Name der Sprecherin nennen)* beim Vorbereiten zugeschaut und weiss, was heute kommt.
(Wido hebt die Arme) Es geht um etwas Riesiges, um etwas, das reicht so hoch, bis fast in den Himmel. Und man braucht die Schachteln (Holzklötze) dazu, die ihr hereingetragen habt.

Leiter(in): Psst, Wido *(legt Wido eine Hand vor den Mund),* nichts verraten!

Wido: Nein, nein. *(schüttelt den Kopf)* Ich sage nichts mehr. Zuerst will ich nämlich noch singen: ein Lied, das heisst: «Schön, dass du da bist.» Das passt doch, oder?

Leiter(in): Ja, das passt. Und beim Singen gehen wir umher und schütteln einander die Hände…

Wido: …und wenn das Lied fertig ist, sitzt jedes wieder an sein Plätzchen.

Leiter(in): So machen wirs!

Lied

Kolibri 361: Schön, dass du da bist
(mehrmals singen)

Kerzenritual (kurze Meditation)

Wenn alle wieder sitzen, meldet sich Wido nochmals zu Wort.

Wido: *(zu Leiterin bzw. Leiter)* Du, jetzt haben wir alle begrüsst, bis auf Gott. Den müssen wir doch auch noch begrüssen, Gott ist ja da, hast du gesagt. … Aber ich sehe ihn gar nicht. *(schaut sich um)*

Leiter(in): *(wiederholt nochmals)* Du hast schon recht, Wido, Gott können wir mit unseren Augen nicht sehen, aber vielleicht spüren, wenn wir beten. Wenn wir ganz leise werden, die Hände falten. Wenn wir hören, dass wir atmen. In unserem Atem, da ist Gott.
(Stille)
Vielleicht spüren wir Gott, wenn wir die Hände weit öffnen, bis sie ein wenig zu kribbeln beginnen und sie gegen den Himmel heben. Oder wir spüren Gott, wenn uns wohl ist, wenn wir lachen und singen, Gott ist in der Freude.
(Pause)
Gott ist aber auch da, wenn wir traurig sind und weinen, denn Gott kennt das Traurig-Sein.
Gott können wir nicht sehen, und trotzdem ist Gott da. Als Zeichen dafür zünde ich die Kerze an. *(Kerze anzünden)*

Kolibri 369: Wenn i loufe
(Strophen 1 und 3)

Wido: Jetzt möchte ich aber endlich die Geschichte hören und etwas mit den Schachteln (Klötzen) machen!

Leiter(in): Also …

Erzählung

Falls das «Fiire mit de Chliine» im Team durchgeführt wird, ist es möglich, die Erzählung und Interaktionen auf zwei Personen aufzuteilen.

Erzählperson: Die Geschichte, die ich euch nun erzähle, ist sehr alt. Als sie ihren Anfang nahm, haben eure Grosseltern noch nicht gelebt, und die Grosseltern der Grosseltern auch noch nicht, auch die Grosseltern der Grosseltern der Grosseltern noch nicht. Viele hunderte, ja, tausende Jahre ist es her, seit die Geschichte das erste Mal erzählt wurde. Sie handelt von Babel, einer riesigen, wunderschönen und berühmten Stadt.

Erzählperson «verwandelt» sich und legt ein Tuch um die Schultern oder ein Kopftuch um. (Damit zeigt sie, dass nun die Zeitebene gewechselt wird.)

Die Leute, die in Babel lebten, waren reich, gescheit und mächtig. Wenn sie durch die Stadt spazierten, dann taten sie es mit erhobenen Köpfen. Wenn ein Fremder kam, sagten sie: «Was bist denn du für einer? Geh zur Seite, jetzt komme ich!

Anleitung durch zweite Person: Das kann man spielen, umher stolzieren, laut sagen: «Geh zur Seite!» (Vielleicht in zwei Gruppen: Die einen stolzieren, die anderen spielen die Fremden. Kinder können das an der Hand ihrer Eltern tun.)

Eines Tages beschlossen die Leute in Babel: «Wir wollen allen zeigen, wie mächtig und gescheit wir sind. Wir bauen einen Turm, den man von weitem sieht.» Sogleich begannen sie mit ihrem Werk.

Kinder und Eltern bauen einen Turm aus dem vorhandenen Baumaterial. Dann setzen sie sich wieder hin.

Der Turm wurde wunderschön. Wenn man bis nach oben stieg, konnte man eine herrliche Aussicht geniessen.

Eventuell: Kinder erzählen, was man sehen kann, wenn man oben auf dem Turm steht.

Der Turm war so schön, dass die Leute gar nicht mehr aufhören konnten zu bauen. Jeden Tag wurde der Turm grösser.

Die Erzählperson legt nun auch noch einige Schachteln oder Klötze auf den Turm.

Nach einiger Zeit war der Turm so hoch, dass man die Tiere und Kinder von oben herab nur noch als kleine Punkte erkannte.

Für einige Leute war der Turm nun hoch genug, aber andere wollten weiter bauen. Sie sagten: «Wir wollen noch höher hinauf, wir wollen einen Turm, der bis in den Himmel reicht. Dann sehen alle Menschen, dass wir Leute in Babel die besten und grössten sind. Dann sind wir wie Gott!»

Und sie bauten weiter.

Die Besonnenen aber sagten: «Das kommt nicht gut. Der Turm ist zu hoch, er wird umfallen. Was hilft es uns, die Grössten zu sein?»

Die Ersten sagten: «Nein, er soll noch viel grösser werden. Wisst ihr, was? Wir wechseln das Material. Wir nehmen Steine anstatt Holz und bauen weiter. Dann ist der Turm wieder stabil.»

Andere antworteten: «Nein, nicht Steine, wir nehmen Ziegel, das ist noch besser.»

Das machte die Besonnenen wütend, so dass sie riefen: «Der Turm ist doch schön! Und hoch genug ist er auch. Ihr seid allesamt Dummköpfe.»

Und die anderen riefen zurück: «Und ihr seid Feiglinge!»

Schon war ein heftiger Streit losgebrochen. Alle schrien durcheinander, so dass niemand mehr verstand, was denn nun wirklich gesagt wurde.

Auf ein optisches Zeichen der Erzählperson schreien Gross und Klein (freiwillig!) laut durcheinander, so dass man sein eigenes Wort nicht mehr versteht. Aufs Zeichen der Erzählperson aufhören.

Die Leute verstanden einander nicht mehr. Jeder wollte nur seine Meinung gelten lassen und nicht mehr auf den anderen hören. Man kann auch sagen: Die Menschen sprachen nicht mehr die gleiche Sprache. Und weil sie einander nicht mehr verstanden, hörten sie auf, miteinander zu bauen. Jeder und jede ging weg, in ein anders Land. Niemand mochte mehr etwas mit dem Turm zu tun haben.

So blieb der Turm unfertig. Mit den Jahren zerfiel er, bis am Ende nur noch ein Trümmerhaufen von ihm übrig blieb.

Die Erzählperson nimmt die obersten Turmteile weg und lässt sie auf den Boden fallen, so dass auch in der Kirche nur noch eine Turmruine zu sehen ist.

Dann nimmt sie das Tuch ab, damit wird die Zeitebene gewechselt.

Bis heute erzählen die Menschen diese Geschichte. Viele Fragen sind darin enthalten *(für die Feier einige auswählen, sonst sind es zu viele):*

- Warum wollten die Leute einen Turm bis in den Himmel bauen? *(Pause)*
- Warum ging der Turm kaputt? *(Pause)*
- Warum musste es Streit geben? *(Pause)*
- Warum haben sich die Leute nicht mehr verstanden? *(Pause)*
- Wer ist schuld am ganzen? *(Pause)*
- Hat Gott die Sprachen vermischt? Hat er gemacht, dass der Turm nicht fertig gebaut werden konnte? *(Pause)*
- Ist es nun eine Strafe oder gar etwas Gutes für die Menschen, dass der Turm nicht fertig gebaut werden konnte? *(Pause)*

Diese Fragen können von verschiedenen Personen gestellt werden und brauchen keine Antwort. Bemerkungen und Zwischenrufe von Kindern sollen gewürdigt, aber nicht kommentiert werden.

Überleitung zur spielerischen Vertiefung

Kurzer Dialog vom Team:
Und ihr, was denkt ihr über die Geschichte?

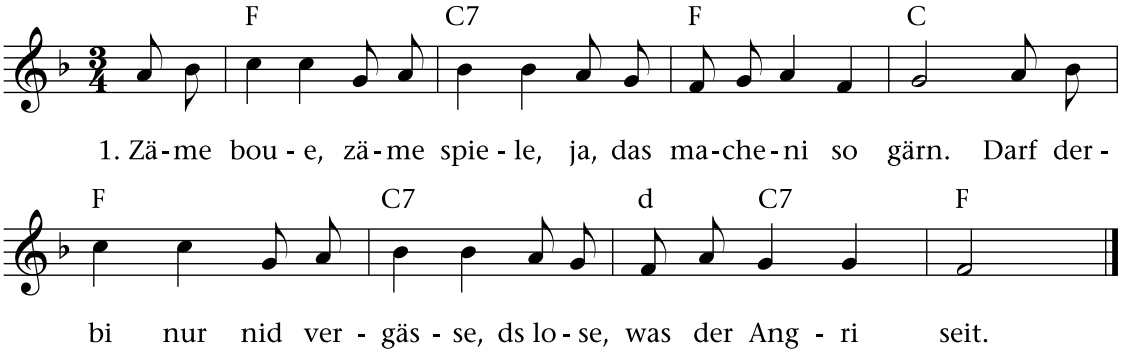
- Mich macht die Geschichte nachdenklich …
- Könnten wir nicht aus diesen Steinen etwas Neues bauen? Keinen Turm, der in der Himmel ragt, aber vielleicht einen Weg.
- Ja, Wege, die zueinander führen, die miteinander verbunden sind.

Spielerische Vertiefung

Kinder und Eltern bauen zusammen aus den Baumaterialien Wege, die zueinander führen, verbunden sind.

Der Turmbau zu Babel

Melodie: Kolibri 369



Lied nach Kolibri 369 (Mundart)

1 Zäme boue, zäme spiele,
ja, das macheni so gärn.
Darf derbi nur nid vergässe,
ds lose, was der Angri seit.

2 We mir boue, we mir spile,
het es jedes sy Idee,
doch im Ufen-Anger-Lose,
cha de öppis Schöns entstah.

Inhaltliche Vertiefung

Leiter(in):
An solchem Tun hat Gott Freude. Es muss nicht immer etwas Grosses aus dem werden, was wir machen. Wir müssen auch nicht immer die Besten sein wollen. So wie wir es machen, ist es gut genug.

Wir sind Menschen mit Fähigkeiten und Gaben – mit Stärken, aber auch mit Schwächen. Ich glaube, Gott hat uns so geschaffen, und so ist es gut. Wir müssen einander nicht übertrumpfen wollen, auch nicht Gott, denn das hilft uns nicht. Tun wir also etwas, das uns verbindet.

Und wenn wir dann Freude und Spass miteinander haben, dann freut sich Gott mit uns.

Schlussteil

Gebet

Alle reichen einander die Hände und beten gemeinsam:
Gott
Wir danken Dir für das fröhliche Spielen, für die Eltern, Geschwister für die Freundinnen und Freunde, die mit uns lachen.
Wir danken Dir, dass wir nicht immer die Besten und Grössten sein müssen, dass wir sein dürfen, wie wir sind, und dass Du uns so annimmst.
AMEN

Lied

«Gott chunt mit», aus: Andrew Bond, Himmelwiit (siehe Produkteseite 45). Die Noten kann man im Internet kostenlos herunterladen, unter www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube haben wir einen Direktlink eingerichtet.

Hinweise

- Auf die nächste Feier
- Auf andere Veranstaltungen
- Dank

Pieter Bruegel der Ältere, 1563, Öl auf Eichenholz, 114 × 155 cm, Kunsthistorisches Museum Wien. Bruegel hat eine Darstellungsweise gewählt, wie sie in der europäischen Kunstgeschichte typisch für diese Bibelerzählung ist: Gezeigt wird das ungeheure Ausmass des Bauwerkes, der Aufwand an Arbeitskraft und die verwendete Bautechnik.
Durch Bruegels Besuch von Rom im Jahr 1553 ist seine Darstellung offensichtlich vom Kolosseum beeinflusst. Die vorgelagerten Säulen, die horizontale Gliederung des Bauwerkes, die doppelte Arkadenstellung der Umgänge sowie die doppelgeschossige Wandgliederung lassen darauf schliessen, dass er in diesem Bau der Römer sein Vorbild für den Turm zu Babel fand.

Bhaltis

Die Kinder bekommen etwas vom Baumaterial, als Erinnerung an die Feier und zum freudigen Weiterbauen.

Segen

(evtl. mit Bewegungen; wer will, macht die Bewegungen mit)

Gott, sei vor uns und zeig uns den Weg.
Gott, sei um uns und beschütze uns.
Gott sei über uns und schenke uns Deinen Segen.
AMEN

Einheit 3

Autorinnen-Team
(siehe Seite 43)

Pfingsten

Apostelgeschichte 2

Pfingsten – das «schwierigste» Fest im Kirchenjahr

Pfingsten ist wohl das «schwierigste» Fest im Kirchenjahr: nicht nur unfassbar und geheimnisvoll – wie der heilige Geist selber – sondern auch polarisierend. Ebenso ist es mit der Pfingstgeschichte in Apg 2: Ist sie nun symbolisch zu verstehen oder geht es da um tatsächlich Erfahrenes? Lesen wir sie als Wundergeschichte oder als psychologische Bildsprache?

In der Pfingsterzählung Apg 2 stecken viele starke Bilder. Jedes einzelne davon würde den Rahmen eines «Fiire mit de Chliine» mehr als füllen: der Sturm, die Flammen, die Menschenmenge, die Sprachen.

Um die Pfingstgeschichte zugänglich zu machen, braucht es also Vorentscheidungen: Nicht alle Bilder können aufgenommen werden. Und:

Die Geschichte ist inhaltlich sehr komplex. Sie wird selbst von Erwachsenen kaum je gänzlich verstanden. Ein kognitiver Zugang zur

Pfingstgeschichte macht für Kinder darum kaum Sinn. Sie kann von ihnen aber sehr wohl in der Dynamik erlebt werden!

Worauf wird dabei inhaltlich der Fokus gelegt? Auf das Feuer und die Frage, wo wir brennen, ohne zu verbrennen? Auf den Wind und das, was uns antreibt und begeistert? Auf die Gemeinschaft dieser vielen verschiedenen Menschen oder das Sprachenwunder?

Der Pfingstgeist bestärkt und lässt über Grenzen hinauswachsen.

Die Entscheidungen, die wir für diesen Entwurf getroffen haben, sind folgende:

1 Der Wind: Für die Kinder wird das Element «Wind» als Spiel, in Musik und Bewegung erfahrbar gemacht. Das soll Spass machen und wohltun. Die Kinder sollen dabei den Pfingstgeist als etwas erleben, das die Kirche zu einem Ort macht, der sie als Kinder willkommen heisst. Ihr kindliches Wesen soll ganzheitlich bejaht und gestärkt werden. «Gott trägt mich und macht mich stark!» Das können die Kinder erfahren.

2 Elia und die Gottesbegegnung im stillen Säuseln: Wir haben uns entschieden, die alttestamentliche Geschichte von Elia und dessen Gottesbegegnung (1 Kön 19) zu erzählen. Die Geschichte braucht die gleichen Bilder wie die Pfingstgeschichte: Sturm und Feuer. Aber erst in dem kleinen, stillen Säuseln begegnet Elia Gott.

Gott wirkt eben nicht nur in den «grossen Wundern», sondern auch – und ganz besonders! – in den unscheinbaren, alltäglichen Erlebnissen. Pfingsten kann ebenso ganz fein und unscheinbar sein.

Diese Geschichte scheint uns für die Kinder eher zugänglich und dramaturgisch leichter umsetzbar als die komplexe Pfingstgeschichte. Vom theologischen Blickwinkel her ist diese Wahl sinnvoll, weil damit ein Bogen zur alttestamentlichen Geistkraft Gottes, zur *Ruach*, geschlagen wird.

3 Pfingsten als Emanzipationsgeschichte: Auf der Erwachsenenebene wollen wir die Pfingsterzählung als Emanzipationsgeschichte lesen. Es geht um das Selbstständigwerden der Jüngerinnen und Jünger. An Pfingsten erfahren sie Bestärkung und Ermutigung, so dass sie die Sache Jesu weitertragen können. Sie werden dazu befähigt durch zweierlei (Geistes-)Gaben: durch die Kraft und den Mut der «BeGeisterung» (Brausen und Feuer) und durch die Gemeinschaft, in der eine neue Offenheit im gegenseitigen Verstehen möglich wird (Sprachenwunder).

Gott wirkt ganz besonders in den unscheinbaren, alltäglichen Erlebnissen.

Der Pfingstgeist als die Kraft Gottes, die bestärkt und über Grenzen hinauswachsen lässt, soll den erwachsenen Mitfeiernden im Input nahegebracht werden, während die Kinder das Thema im Spiel vertiefen.

Pfingst-Ikone der Kirche «Maria Madre della Chiesa» in Aprilia, südlich von Rom.

Überblick

Ankommen, sammeln	Die Sammlungszeit beginnt etwa 10 Minuten vor dem offiziellen Beginn der Feier. Die Kinder und ihre Begleitpersonen trudeln ein. Sammlungsspiele, Legebilder u. ä. liegen bereit. Die Kinder können spielend ankommen. Die leitenden Personen sind schon 15 Minuten vor Beginn der Feier präsent, aber nicht aktiv.
Anfang	Ritual mit Osterkerze und Lied. Das Anfangslied «Ringsetum verbunde» (Seite 29) soll möglichst lange gesungen werden: für jede Person eine Strophe mit ihrem Namen. Bei wenig Anwesenden wird es mit je einer gesummten Zwischenstrophe verlängert.
Hinführung zum Thema	Kurzer Input zu Pfingsten
Erzählung	Geschichte «Elias Begegnung mit Gott» nach 1 Kön 19, 1–13 erzählen mit «Jeu dramatique».
Musikalische Vertiefung	Kolibri 153: «Wind, dich sehn wir nicht» (Mundartfassung siehe Seite 29). Langes Vorspiel des Liedes, dazu langsam Material vom «Jeu dramatique» versorgen und Kerze aus der Mitte wegstellen. Die Strophen des Liedes einzeln vorsingen und zusammen wiederholen.
Inhaltliche und spielerische Vertiefung	Spielerisches Erleben für die Kinder Alternativen: ■ Kinder spielen in Tuch oder kleinem Fallschirm ■ Wattebausch-Spiele ■ Bhaltis: Schwebemännchen ■ … Parallel dazu: Input zur Pfingstgeschichte für die Erwachsenen Gemeinsames Lesen der Pfingstgeschichte Apg 2, 1–11 nach «Gute Nachricht» Anschliessend Kurzbesinnung (5 Minuten)
Schlussteil	Die Erwachsenen nehmen das Spiel der Kinder für einen kurzen Moment auf. Das Tuch wird hingelegt, alle sitzen drauf. Kinder können vom Erlebten erzählen. Gebet Bhaltis Einstimmen ins Schlusslied (Lied vom Anfang: «Ringsetum verbunde») Hinweis auf die nächste Veranstaltung Verabschiedung Segen

Material

- Osterkerze
- Orff-Instrumente, Trommeln, Rasseln usw., bereit in Korb, Truhe oder von Tuch abgedeckt (ausleihbar)
- farbige Baumwolltücher (105 × 105 cm, ausleihbar)
- grosse Bibel (ausleihbar)
- «Vertrauenstuch» oder Fallschirm (ausleihbar)
- selbstgestaltetes Liedblatt mit Text Apg 2 aus «Gute Nachricht»
- Material für Bhaltis: Wattebäusche, Trinkhalme zum Biegen, Styroporchügeli, Filzstifte, Zahnstocher

Materialreservationen und Downloads unter: www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube

Zeitlicher Aufwand

Die Feier dauert bei uns in Büren etwa 45 Minuten und wird von mindestens zwei leitenden Personen durchgeführt. Wir rechnen mit 6 bis 15 Kindern und ebenso vielen Erwachsenen gerechnet.

Ablauf der Feier (im Detail)

Ankommen, sammeln

Als Ankomm-Spiele eignen sich grosse Puzzles, Mandalas zum Legen, Steckblumen, Kaplas …

Anfangs-Ritual

Die Leitenden der Feier tragen die Osterkerze hinein. Die Mitfeiernden sammeln sich im Kreis um die Kerze, am Boden oder auf Hockern.

Die Osterkerze wird angezündet mit den Worten: «Das isch ds Liecht vo Gott. Mir alli läbe vo däm Liecht.»

Liturgische Begrüssung

Mit den Worten aus dem Anfangslied (siehe Seite 29): «Himmu, Ärde, Gott laht alls la wärde. Lieb Gott, mir lose, lieb Gott, mir luege, lieb Gott, mir gschpüre, du bisch da.» Dazu entsprechende Bewegungen machen.

Es folgt ein persönlicher Gruss durch eine der leitenden Personen.

Anfangslied

«Ringsetum verbunde» (siehe Seite 29). Zwischen den Strophen werden alle einzeln flüsternd nach dem Namen gefragt. Bewegungen zum Lied:

- «Obe, unde»: *Hände hoch- und runterstrecken.*
- «Ringsetum verbunde»: *im Kreis einander die Hände geben.*
- «Das isch d(r) …»: *Hände des entsprechenden Kindes nach oben halten.*

Hinführung

Leiter(in): Das Pfingstfest ist nah. Für die meisten Menschen ist Pfingsten nicht mehr als ein verlängertes Wochenende. Wir wollen heute erleben, was Pfingsten bedeutet.

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Da geht es um die Kraft Gottes. Es geht darum, dass Gott da ist, in jedem von uns. Tief in uns drin können wir ihn spüren. Er singt und freut sich mit uns. Er tröstet uns, wenn wir traurig sind. Er gibt uns Mut, wenn wir verzweifelt sind. So wie in der Geschichte aus dem Alten Testament, die ich euch nun erzähle *(grosse Bibel aufschlagen).* Wir wollen die Geschichte gemeinsam mit Bewegungen und Geräuschen nachspielen.

Erzählung

Die Erzählerin lässt Raum, damit die Anwesenden die Stimmungen in der Geschichte mit verschiedenen Materialien, Klängen, Geräuschen und Bewegungen nachempfinden können.

Das kann mehr oder weniger gesteuert werden. Wer es sich zutraut, kann ad hoc während der Erzählung mit den Kindern erarbeiten, was zur Stimmung passt. Instrumente und Material liegen in Korb, Truhe oder von einem Tuch abgedeckt bereit.

Die Geschichte wird abgeschlossen mit Stille, danach Gong bzw. Klangschale oder Cluster (improvisierter, gesummter Klangteppich).

Eine andere Fassung von «Elias Begegnung mit Gott» (nach 1 Kön 19, 1–13) finden Sie in «Mit Gott unterwegs – die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt» von Regine Schindler und Štěpán Zavřel).

Elia ist ein ganz besonderer Mann. Ein Prophet, sagt man. Er weiss viel über Gott. Aber das ist nicht immer einfach! Der König Ahab und seine Frau Isebel hören nicht gern, was Elia sagt. Sie haben sogar ziemlich Angst vor ihm! Deshalb sagen sie zu ihm. «Elia, du bringst uns Unglück! Verschwinde, sonst geht es dir an den Kragen!»

So flüchtet Elia. Er geht ganz allein in die Wüste. Dort können Ahab und Isebel ihn nicht finden. Elia ist einsam und traurig. Er spricht mit Gott und sagt zu ihm: «Ich kann nicht mehr! Meine Kraft ist ausgegangen. Ich habe genug gekämpft. Ich bin am Ende.»

Traurige, dumpfe Klänge. Ein paar Kindern wird ein Tamburin, ein dumpfer Klangstab oder etwas Ähnliches zugeschoben.

Elia ist erschöpft. Mitten in der Wüste legt sich Elia neben einen dornigen Busch. Es ist heiss und trocken. Elia hat Durst.

Bewegungen zu Erschöpfung und Durst machen.

Wie lange liegt Elia schon da? Hat er geschlafen? Plötzlich hört Elia eine Stimme. «Steh auf und iss!» Er macht die Augen auf. Da steht eine weisse Gestalt vor ihm. Elia weiss, das ist ein Engel – ein Engel, den Gott ihm geschickt hat.

Geräusche des Engels (hell klingende Instrumente).

Als Elia sich aufrichtet, sieht er vor sich ein Brot und einen Krug Wasser. Er isst und trinkt. Dann schläft er wieder ein. Noch einmal weckt ihn der Engel: «Iss und trink! Du hast noch einen langen Weg vor dir!»

Elia isst und trinkt. Dann steht er auf. Er fühlt sich wieder stark.

Bewegungen und Gesten zur Stärke machen.

Vierzig Tage und vierzig Nächte wandert Elia durch die Wüste. Bis er zum Berg Sinai kommt. Man nennt ihn auch «Gottesberg». Elia ruht sich in einer Höhle aus.

Früh am Morgen tritt er aus der Höhle: «Wo ist Gott?», fragt er sich. «Kann ich ihn sehen? Bin ich ihm hier auf dem Gottesberg nah?»

Da kommt ein gewaltiger Sturm auf. Es braust und stürmt um Elia herum. Bäume und ganze Felsbrocken lösen sich!

Das Brausen des Sturms nachmachen, eventuell dazu wild Tücher schwingen.

«Bist Du das, Gott?», ruft Elia in den Sturm. Er bekommt keine Antwort.

Der Sturm legt sich wieder. Aber da beginnt die Erde zu zittern. Alles wackelt und rumpelt. Ein grosses Erdbeben!

Erdbeben: Trommeln, Stampfen.

«Bist Du das, Gott?», ruft Elia ins Erdbeben. Er bekommt keine Antwort.

Das Erdbeben vergeht. Da kommt ein grosses Feuer, ein Steppenbrand. Die Flammen fressen alles auf. Rot und heiss ist die Luft!

Rote und gelbe Tücher wehen lassen.

«Bist Du das, Gott?», ruft Elia ins Feuer. Er bekommt keine Antwort. Das Feuer legt sich wieder.

Da spürt Elia plötzlich ein ganz feines Säuseln, wie von einem sanften Wind. Er hört etwas wie ein leises, leises Flüstern an seinem Ohr.

Leises Flüstern und Säuseln imitieren, in die Hand hauchen und spüren, wie sie dabei warm wird.

Da spürt Elia: Gott ist nah.

Stille; Gong bzw. Klangschale oder Cluster

Lied

«Ringsetum verbunde» (siehe unten)

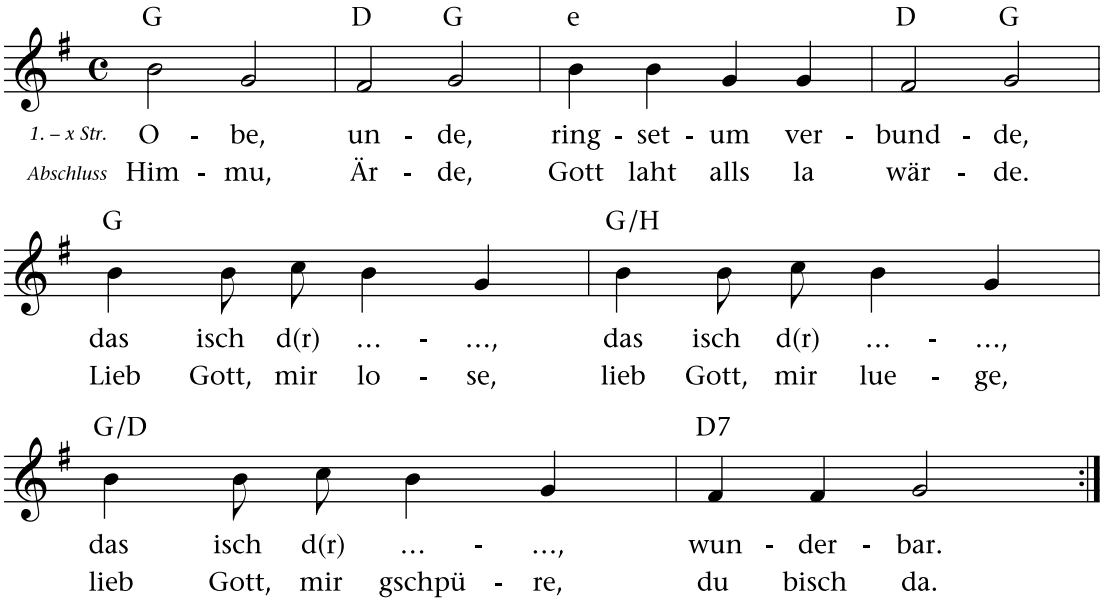
Kolibri 153: «Wind, dich sehn wir nicht» in Mundart:

1 Wind, di gsehni nid, doch gspüreni di guet, u i gniesses, wes so richtig lufte tuet!

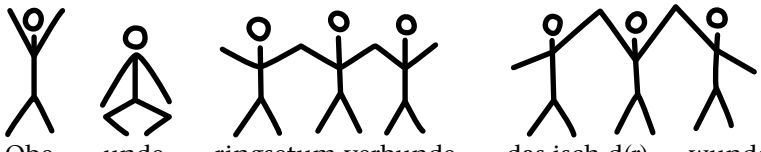
2 Gott, di gsehni nid, doch gspüreni di guet. Dini Chraft isch da, si git mir nöie Muet!

Ringsetum verbunde

S. Begré/R. Zimmermann



(Bei …-… die Namen der Anwesenden singen)



1 Obe, unde, ringsetum verbunde, das isch d(r) … wunderbar.

2 Himmu, Ärde, Gott laht alls la wärde. … mir lose … mir luege … mir gschpüre …

Spielerische Vertiefung

Die Spielanregungen können in einer 40-minütigen Feier natürlich nicht alle ausprobiert werden. Es empfiehlt sich, ein, zwei oder drei Anregungen auszuwählen und die Kinder dabei verweilen zu lassen. Auch das Bhaltis kann mehr oder weniger Raum einnehmen: von gar nicht bis zu viel Zeit als Bastelarbeit und mit Spielen.

A: Tuch-Spiele

- Tuch gemeinsam stark und sanft zum Wellen bringen, den Sturm nachempfinden und das sanfte Wehen.
- Kinder einzeln ins Tuch lassen: wildes Herumtanzen und Springen im Tuch.
- Hinein liegen und sich von den Tuchwellen schaukeln lassen (siehe Bild).

B: Wattebausch-Spiele

- Wattebausch in den Handflächen wiegen.
- Wattebausch in die Luft blasen.
- Wattebausch wird von im Kreis liegenden Kindern auf einem Tuch herumgeblasen.
- Wattebausch zwischen zwei gegenüberliegenden Kindern hin und her blasen, erweiterbar zu «Wattebausch-Fussball» mit kleinem Tor.

C: Schwebemännchen

- Kinder basteln aus Trinkhalmen, Zahnstochern und Styroporchügeli ein Männchen: Dem Chügeli ein Gesicht aufmalen und es auf den Zahnstocher stecken, dieser kommt oben in den Trinkhalm. Bläst man dann durch den Halm, bewegt sich das Männchen. Es kann schweben und sogar fliegen!

D: Spiele mit Trinkhalm

- Ein Kind kitzelt ein anderes, am Boden liegendes mit dem Luftstrom aus dem Trinkhalm.
- Schwebemännchen schweben lassen.
- Männchen einander zufliegen lassen.

Input zu Pfingsten (für die Erwachsenen)

Stellen wir uns die Schar von Jüngerinnen und Jüngern, die sich in Jerusalem zum Pfingstfest trifft, einmal vor: Bis vor kurzem trottete sie ihrem Rabbi Jesus hinterher, begeistert, fasziniert. Der Tod Jesu jedoch katapultierte sie in die Realität. Auf einmal schienen all die Begeisterung, die Hoffnung, der Mut, die Jesus entflammt hatte, vernichtet. Am Kreuz mit Jesus mitgestorben waren die Träume seiner Anhängerschaft.

Aber dann erfahren die Jüngerinnen und Jünger mit Ostern auf wundersame Weise Jesu neue Gegenwart, die Kraft des Auferstandenen. Vierzig Tage lang, bis Jesus endgültig «zum Vater geht», am Tag von Himmelfahrt. Haben sie Jesus dann also ein zweites Mal verloren?

Nochmals zehn Tage später treffen sie sich am Pfingstfest, dem Dankfest für die Getreideernte. Da haben sie begriffen, dass es nicht ausreicht, sich von Jesus mitreissen zu lassen. Sie tragen die Sache Jesu weiter. Auf sie kommt es nun an, seine Botschaft weiterzusagen. Die Jüngerinnen und Jünger spüren dies als grosse neue Herausforderung und Aufgabe einerseits.

Und sie spüren andrerseits nun auch eine ungeahnte Kraft in sich, die sie dazu befähigt und ermutigt. Sie spüren, dass der Geist in ihnen

wirkt. Sie sind sicher, dass sie alle Grenzen und Hindernisse überwinden können.

Die Pfingstgeschichte, so gelesen, handelt von Verantwortung: Selber hinstehen. Selber geradestehen. Aber auch: Sich selber etwas zutrauen!

Es kommen uns die Kinder in den Sinn: Ist es bei ihnen nicht ähnlich? Sie lassen sich begeistern von etwas Neuem, sie haben Interesse an etwas, sie lernen… Dann merken sie: Ich kann das auch! Und schon stehen sie ein Stück mehr auf den eigenen Füssen.

Und wir Erwachsenen? Wie gerne würden auch wir manchmal einem Rabbi hinterher trotten. Verantwortung abgeben, die Führung einem andern überlassen.

Wenn wir in die eigene Verantwortung hineingestellt werden, erschrecken wir zuerst oft: Was, *ich? Ich* soll nun ein Kind erziehen? *Ich* soll Beruf und Familie unter einen Hut bringen? *Ich* soll all die Verantwortung tragen?

Die Jüngerinnen und Jünger erfahren mit ihrer neuen Verantwortung, dass sie damit über sich hinaus wachsen. Eine ungeahnte, gar nicht vorstellbare Kraft beflügelt sie und lässt sie alle Grenzen überwinden. Das ist der Pfingstgeist!

Es ist der Geist, der uns «Ja» sagen lässt zu unserer Verantwortung, zu unserer Rolle, zu unserer Aufgabe. Und es ist zugleich der Geist, der uns dazu die Kraft gibt. Er lässt uns unsere Stärke, unsere Fähigkeiten spüren. Er ist die Kraft, die uns immer wieder neu beflügelt und im eigentlichen Sinn des Wortes «be-geistert».

Ist das nicht eine Erfahrung, die junge Eltern kennen? Durchwachte Nächte, kranke Kinder, Belastungen bis an die Grenze – und dann die Erfahrung, über diese Grenzen hinauszuwachsen. Da ist doch immer eine Kraft da, die man sich gar nicht zugetraut hätte!

Die Pfingstgeschichte ist ein lautes und wildes Geschehen. Der Pfingstgeist wirkt jedoch nicht nur im Grossen und Weltbewegenden.

Die alttestamentliche Geschichte von Elia und seiner Gottesbegegnung erzählt vom gleichen Geist Gottes, von der gleichen Kraft. Sie lässt Elia vor Ehrfurcht und Ergriffenheit verstummen und sein Gesicht verhüllen.

Meistens kommt Gottes Geist nicht als Stürmen und Brausen in unser Leben… meistens säuselt Gottes Geist leise. Er wirkt auch im Kleinen, Unscheinbaren, Alltäglichen. Er flüstert uns Mut zu. Er stellt uns Brot und Wasser hin.

Um das ob all der Alltagsstürme nicht zu verpassen, gilt es, mit offenem Herzen und wachen Augen durchs Leben zu gehen. Es gilt, über die Feuersbrünste und Erdbeben des Lebens hinauszuhorchen. Nur dann lässt sich das Säuseln vernehmen. – Wer weiss, wo es in unserem Leben säuselt? Wer weiss, wo unsere nächste Aufgabe und Herausforderung liegt? Wer weiss, wo wir als nächstes über unsere eigenen Grenzen hinauswachsen?

Schlussteil

Gebet

Lieber Gott, ich spüre: Du bist da. Du bist mir nah, wenn ich mich freue und es mir gut geht. Du bist mir auch nah, wenn ich traurig bin und Angst habe. Du machst mir Mut! Du schenkst mir Kraft! Dafür will ich Dir danke sagen.
AMEN

Bhaltis

«Gottes Kraft ist also wie ein sanfter Wind… du kannst ihn spüren. Du kannst dich von ihm tragen und antreiben lassen. Du bist wie ein kleiner Wattebausch im Wind *(Wattebausch in die Luft blasen und auffangen)*: von Gott getragen.»

Hinweise

- Auf die nächste Feier
- Auf andere Veranstaltungen
- Dank

Segen

Gott segne uns, wenn wir jetzt wieder nach Hause gehen, und behüte uns, überall, wo wir sind. AMEN

Autorinnen-Team
(siehe Seite 43)

Reich Gottes und Senfkorn

Markus 4, 32 par.

Eine Gemüsepflanze wird zum Ort der Offenbarung Gottes

Kinder waren in der Gesellschaft, in der Jesus lebte und predigte, wichtig als Arbeitskraft. Als Wesen mit eigenen Bedürfnissen wurden sie jedoch nicht wahrgenommen. Sie gehörten zu den Kleinsten, den Geringsten.

Wenn Jesus seine Zuhörerinnen und Zuhörer auffordert, zu werden wie die Kinder, dann ist das eine gewaltige Herausforderung. Aber ihnen, den Kleinsten und Geringsten in den Augen der Gesellschaft, gehört – so Jesus – das Reich Gottes. Um dieses Reich Gottes geht es im Gleichnis des Senfkorns, dem kleinsten unter den Samenkörnern. Das Gleichnis lenkt den Blick auf das Kleine, Unbedeutende, auf das Gemüse unter den Pflanzen. Aus eben diesem Gemüse entsteht das Grosse, das Hoffnung Stiftende, das Reich Gottes.

Jesus erzählt gern und oft Gleichnisse. Darin nimmt er alltägliche Gegenstände und Geschichten aus dem Lebensumfeld seiner – vielfach

bäuerlichen – Zuhörerschaft auf und vermittelt so anschaulich und konkret seine Botschaft. Durch das Gleichnis werden Erfahrungen des Alltags zum Fenster, durch das Gott geschaut werden kann.

Diese Art, von Gott zu sprechen, ohne Gott als Akteur oder Sprecher zu erwähnen, ist eine der Grundformen der jüdischen Tradition. Die Gleichnisse mit ihrem alltagsbezogenen Realismus und ihrer Offenheit richten sich an Menschen, die zuhören, nachdenken und gemeinsam mit anderen neue Wege suchen.

In Gottes Reich finden alle Platz!

Der Alltagsbezug

Die Menschen in Jesu Umfeld sind geprägt von Armut und Demütigung. Sie gehören oft zu den Kleinen, den Geringen. In den Gleichnissen nimmt Jesus ihre Erfahrungen auf – die Erfahrungen von Taglöhnern, schwer arbeitenden Frauen und ihrem Leiden unter hartherzigen Pächtern. Genau mit ihnen beginnt das Gottesreich!

Das Bild vom gewaltigen Baum, meist der eleganten und herrschaftlichen Zeder, in deren Zweigen den Vögeln ein fester Platz zugewiesen wird, ist in der Bibel verbreitet. Es ist ein Bild für ein hierarchisch geordnetes, mächtiges Grossreich, in dem kleine Völker in vom mächtigen Grosskönig diktiertem Frieden leben.

Wenn Jesus vom Senfkorn spricht, aus dem das Gottesreich wächst, dann hat dies eine anarchistische Dynamik und hat die Menschen wohl auch zum Lachen gebracht: Ein Senfbäumchen anstelle der stolzen Zeder, man stelle sich das mal vor!

Das Senfkraut war eine wichtige Alltagspflanze für die Menschen in Israel-Palästina. Aus dem ca. 0,95 bis 1,1 Millimeter grossen schwarzen Samen wächst innerhalb eines Jahres eine 2,5 bis 3 Meter hohe Staude. Senfblätter wurden als Gemüse gegessen und die Körner wegen ihrer Würze und der verdauungsfördernden Wirkung geschätzt. Mit dem Bild dieser Gemüsepflanze zeigt Jesus, wie Gottes Reich sich offenbart.

In diesem Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe sind alle Völker und Menschen gleichwertig und finden ihren eigenen Raum – wie die Vögel in den Zweigen des Senfstrauchs.

Es geht in diesem Gleichnis also nicht um die Kirche, die in der kleinen Gruppe um Jesus beginnt und dann gross und weltumspannend wird – es geht einzig darum, dass in Gottes Reich alle Platz finden. Diese Zukunft ist gegenwärtige Hoffnungskraft für Menschen. Sie ist Antrieb zu lernen, mit offenen Augen durch die Schöpfung zu gehen und im Kleinen und Unscheinbaren Gott und seine Wirklichkeit zu erkennen.[1]

Interpretation aus persönlicher Sicht von Bettina Keller

So unscheinbar ein kleines Senfkorn ist, in kurzer Zeit wird daraus etwas Grosses. Der Prozess beginnt im Kleinen, unscheinbar und unspektakulär.

Wenn Jesus vom Senfkorn spricht, hat dies eine anarchistische Dynamik.

Wo können wir «Fiire»-Mitarbeitenden im Kleinen anfangen? Wo kann ich ein Senfkorn säen? Zum Beispiel, indem ich den Kindern mit biblischen Geschichten von der Liebe Gottes erzähle und ihnen ihre Einmaligkeit bewusst mache. Für mich ist dies wie ein Senfkorn, aus dem eine grosse Staude wachsen kann. Ich kann mit den Kindern beten, mit ihnen christliche Lieder singen, auch das sind Senfkörner.

Wenn der Same günstige Bedingungen vorfindet und keimen kann, dann entwickelt er eine Dynamik des Wachstums. Diese Dynamik und Kraft liegen im Senfkorn. Das entlastet alle, die säen. Denn wir «machen» das Wachstum nicht, sondern es ist ein Geschenk.

In biblischen Geschichten liegt eine Kraft, über die ich nur staunen kann. Auch aus unserem Tun kann Grosses werden, denn die Kinder, die wir heute prägen, werden morgen in unserer Welt das Sagen haben.

1 Gedanken aus Dorothee Sölle / Luise Schottroff: «Jesus von Nazaret», dtv Portrait, München 2000)

Überblick

Ankommen, sammeln	Die Kirchenglocken läuten das «Fiire» ein. Die Kinder werden an der Kirchentüre begrüsst. Das «Fiire» findet im Chor der Kirche in einem Stuhlkreis statt. Die Erwachsenen sitzen bei den Kindern.
Begrüssung	durch eine Leiterin
Gebet	
Spielerischer Einstieg	Spielerischer Einstieg ins Thema Betrachten der Bilder, die in der Mitte angeordnet sind. Benennen der Pflanzen und Bäume. Herausfinden, welcher Same zu welcher ausgewachsenen Pflanze passt. Zuletzt Senfkorn betrachten.
Einstieg zur Geschichte	Die Geschichte vom kleinen Samenkorn Semi erzählen mit Hilfe des Kamishibai. *Das Kamishibai ist Teil einer langen japanischen Bilder- und Erzähltradition. Es beruht auf der Idee eines von Ort zu Ort reisenden Erzählers, der seine Geschichten zu bestehenden Bildern in einem Holzkoffer vorträgt (Kami = Papier/shibai = Theater).*
Spielerische Vertiefung	Meditation für Kinder und Erwachsene
Lied	Kolibri 162 (Mundart): «Gottes Liebi isch wie d Sunne»
Bhaltis	Kleine Blumentöpfe mit Erde füllen und Kresse oder Feuerbohnen säen oder Streichholzschachtel füllen.
Hinweise	auf nächste Veranstaltungen
Gebet	
Segen	
Wegwort	Wir geben den Besucherinnen und Besuchern stets ein gefaltetes A4-Blatt ab, auf dem das Plakat der Feier im A5-Format, alle Lieder, das Gebet sowie ein Wegwort für die Erwachsenen und die Angaben zum nächsten «Fiire mit de Chliine» stehen. Die Feiern in Utzenstorf sind zwar auf die Kinder zugeschnitten, aber auf diese Weise bekommen die Erwachsenen immerhin einige Gedanken mit auf den Weg.

Material

- Liedblatt mit Wegwort
- Fotos von ausgewachsenen Pflanzen oder Bäumen (z. B. Kirschbaum), ca. A4
- zu jedem Bild das dazugehörige Saatgut (z. B. Kirschstein)
- Senfsamen, lose in einer Schale für die Mitte; zusätzlich aufgeklebt oder laminiert
- Kamishibai (ausleihbar)
- Bildmappe zum Gleichnis vom Senfkorn (9 Bilder A3, ausleihbar)

Bhaltis 1

- Samen (Kresse oder Feuerbohnen)
- Aussaaterde
- Plastikunterlage als Schutz für die Arbeitsfläche
- Blumentöpfchen

Bhaltis 2

- leere Streichholzschachteln
- Sticker
- verschiedene Samen

Materialreservationen und Downloads unter: www.kirchliche-bibliotheken.ch/wzk/glaube

Zeitlicher Aufwand

Die Feier dauert bei uns in Utzenstorf etwa 30 Minuten und wird von mindestens zwei leitenden Personen durchgeführt. Es wird mit einer Gruppe zwischen 6 und 12 Kindern und ebenso vielen Erwachsenen gerechnet.

Ablauf der Feier (im Detail)

Ankommen

Die Kerze brennt bereits. Dies ist in der Kirchgemeinde während allen Gottesdiensten so üblich. Sie wird aus diesem Grund auch nicht speziell eingeführt, sondern ist einfach ein fester Bestandteil der Feier.

Begrüssung

Liebe Kinder, liebe Mütter und Väter, schön, dass ihr hier in der Kirche seid. Wir sind zusammen gekommen, um Gottesdienst zu feiern. Ich begrüsse euch alle ganz herzlich zum «Fiire mit de Chliine». Das heutige Thema heisst: «Im Kleinen verbirgt sich Grosses.» Zusammen wollen wir entdecken, was wir in der Pflanzenwelt darüber erfahren.

Anfangslieder (Auswahl)

- Kolibri 30: Alles, alles chunnt us dine Händ
- Kolibri 31: Liebe Gott, mer wänd dir danke
- Kolibri 158: Liebe Gott, du bisch bi mir
- Kolibri 168: Gott hät eus alli gärn

Gebet

Danke, Gott, dass Du da bist.
Du bist da, am Morgen, wenn wir aufstehen, und am Abend, wenn wir ins Bett gehen.
Du bist da, wenn wir miteinander spielen und wenn wir eine Geschichte hören.
Du bist da, wenn wir miteinander essen und wenn wir die Zähne putzen.
Gut, dass Du da bist, Gott.
AMEN

Oder:
Guete Gott, ig bin e Mönsch
und no am Wachse.
Ig ha e huufe Mönsche um mi ume,
wo zue mir luege, wo mi gärn hei –
u mir das ou säge u zeige:
myni Fründe und Fründinne,
mini Familie.
Ig weiss, dass Du, liebe Gott,
immer bi mir bisch –
ou wenn ig ganz alleini bi.
Ig danke Dir derfür.
AMEN

Einstieg

Die Leiterin legt verschiedene Bilder von ausgewachsenen Bäumen oder Blumen in die Mitte. Diese werden gemeinsam betrachtet.

Frage: «Wer hat diese Pflanzen schon einmal gesehen? Kennt ihr ihre Namen?» Zu jedem Bild gibt es den passenden «Samen», z. B. Apfelbaum – Apfelkerne, Sonnenblume – Sonnenblumenkerne, Tanne – Tannzapfen, Haselstrauch – Haselnuss, Tulpe – Tulpenzwiebel …

Gemeinsam rätseln wir, was aus dem jeweiligen Saatgut wächst, und legen es auf das dazugehörige Bild.

Am Schluss kommt das Bild des Senfstrauches. Jedes Kind darf ein (laminiertes) Senfkorn in die Hand nehmen. Die Kinder, die sich getrauen, nehmen aus der Schale in der Mitte ein nicht laminiertes Senfkorn auf den Finger (hier braucht es evtl. die Hilfe der Eltern). Gemeinsam betrachten wir das kleine Ding und staunen, dass daraus etwas Grosses wird. Anschliessend legen wir die Körnchen auf das passende Bild.

Jööh, ist das winzig!

Einstieg und Überleitung zur Geschichte

Die Leiterin nimmt ein Samenkorn in die Hand und zeigt es allen.

Vor vielen, vielen Jahren, zur Zeit, als Jesus lebte, war die Senfstaude eine ganz wichtige Pflanze für die Menschen. Sie assen die Blätter als Gemüse und schätzten die Samen, weil sie ihre Verdauung förderten.

Die Senfstaude war so wichtig in ihrem Alltag, dass Jesus sie und ihr winzig kleines Samenkorn als Bild brauchte für das Reich Gottes.

(Zu den Kindern) Wisst ihr, wer Jesus ist?

Jesus hat den Menschen von Gott erzählt. Er sagte ihnen: «Gott ist für mich wie ein Papa, eine Mama. Ich weiss, Gott hat mich lieb.» Und viele Menschen, die Jesus zuhörten, staunten und sagten von ihm: «Er spricht von Gott, wie wenn er bei ihm zuhause wäre. Dieser Jesus ist wirklich Gottes Kind.»

(Zu den Erwachsenen) Jesus hat es geliebt, Geschichten und Gleichnisse zu erzählen. Die Themen dazu entnahm er dem direkten Umfeld seiner Zuhörerinnen und Zuhörer. So vermittelte er ihnen seine Botschaft – dass Gott die Menschen lieb hat und dass sein Reich bereits angebrochen ist – auf eine bildhafte, farbige und auch lustige Weise.

Jesus schilderte Gottes Reich als ein Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens, das hier und jetzt erfahrbar werden kann.

Wie ein kleines, unscheinbares Senfkorn zum grossen, prächtigen und lebensspendenden Baum werden kann, das hören wir jetzt alle miteinander in der Geschichte von Semi.

Die Geschichte, mit dem Kamishibai erzählt.

Geschichte

Das ist Max; er ist Gärtner. Max hat hinter seinem Haus einen grossen Garten mit vielen schönen Blumen und Bäumen. In der Hand hält Max ein kleines Samenkorn. Es ist ein Senfkorn. Das Senfkorn ist ganz leicht und winzig klein, Max nennt es Semi. Der kleine Semi hat eine harte Schale.

Max sagt: «Mein kleiner Semi, bald wirst du ein grosser Baum sein. Hab keine Angst, ich sorge gut für dich.» Dann steckt Max das Korn in die Erde.

Die Erde ist feucht und warm. Semi ist es wohl. Er liegt wie in einem Bett, darum schläft er ein. Beim Erwachen räkelt er sich und merkt, dass seine Schale weich ist. Die Schale platzt auf, Semi kann seinen Hals hinausstrecken. Wieder reckt und streckt er sich, das gefällt ihm, es tut ihm gut. Immer wieder schläft er ein, und wenn er erwacht, streckt er sich von Neuem.

Auf einmal kommt sein Kopf aus der Erde. Semi freut sich und ruft: «Hallo, hier bin ich!» Er spürt die Sonne, sie gibt ihm warm. Er streckt sich ihr entgegen. Da wachsen zwei kleine Blättchen aus ihm heraus. Jetzt kann er der Sonne seine Blätter entgegenhalten. Das gefällt ihm. Da hört er die vertraute Stimme von Max: «Hallo, kleiner Semi, schön, dass du da bist. Geniesse die Sonne; sie hilft dir, dass etwas Grosses aus dir wird.»

Ein wenig später scheint die Sonne jedoch nicht mehr. Es ist kälter geworden, etwas zupft an seinen Blättchen. Was ist wohl los? Da hört Semi die Schritte von Max. Semi ist froh, dass Max zu ihm kommt, und er hört gut zu, als dieser sagt: «Hab keine Angst! Da oben am Himmel sind Wolken, die bringen Regen. Der Regen macht dich nass, aber das tut nicht weh. Du brauchst Wasser, damit etwas Grosses aus dir werden kann.» Langsam verliert die kleine Senfpflanze ihre Angst. Nach dem Regen lässt sich Semi vom Wind trocknen. Es gefällt ihm, wenn der Wind ihn hin und her schaukelt. «Oh, geht es mir gut!», sagt er sich.

Aber was ist jetzt passiert? Plötzlich kann Semi nichts mehr sehen. Die Sonne ist nicht mehr da und auch die Regenwolke nicht. Zum Glück kommt Max vorbei. Er beugt sich zu Semi herunter. Dann erzählt er ihm von der Nacht und stellt ihm den Mond und die Sterne vor: «Das sind deine Freunde in der Nacht. Und jetzt schlaf gut, damit du gross und stark wirst.»

So vergehen Tag und Nacht. Am Tag ist es hell, in der Nacht ist es dunkel. Semi geht es gut. Da sind seine Freunde: die Sonne, der Wind, der Regen,

der Mond und die Sterne. Semi freut sich immer wieder, wenn er sie sieht. Er ist nie allein. Er ist mitten im Garten. Um ihn herum wachsen viele Blumen. Es gibt grosse und kleine Blumen. Es gibt rote, gelbe, blaue und weisse Blumen.

Semi ist bereits eine grosse Senfpflanze. Er ist grösser als die meisten anderen Pflanzen. Voll Freude streckt Semi all seine Blätter der Sonne entgegen und spürt, wie er weiter wächst.

Am meisten Freude hat Semi an den vielen Besuchen von Max. Dieser kommt oft im Garten vorbei und schaut, wie es seinen Pflanzen geht. Max hat einen Stuhl bei Semi hingestellt. Manchmal kommt Max und setzt sich auf den Stuhl, um sich auszuruhen. Er freut sich, dass Semi so gross und stark geworden ist. An Semi wachsen viele Blüten und Senffrüchte. Oft fliegen verschiedene Vögel zu ihm. Sie sitzen auf seinen Ästen und pfeifen ihm ein Lied vor, oder sie hocken in seinen Blättern und picken von den Senfkörnern. Semi ist glücklich.

Vertiefung

Meditation

Jedes Kind sucht sich einen Platz und kauert auf den Boden. Die Eltern dürfen gerne mitmachen und sich zum Kind kauern. Wenn alle bereit sind, schliessen diejenigen, die das wollen, die Augen.

Die Leiterin führt durch die Meditation: «Stell dir vor, was nun erzählt wird, und mach deine eigenen Bewegungen dazu:

- Du bist ein kleines Samenkorn. Mach dich klein, so klein, wie du kannst. So liegst du in der Erde.
- Die Erde, die dich zudeckt, ist warm von der Sonne. Aus der Wolke fallen Wassertropfen und machen die Erde nass. Du spürst, wie die harte Schale aufbricht. Plötzlich streckt sich ein kleines Blatt durch die Erde, und dann kommt noch ein Blatt und noch ein Blatt. Da wächst ein richtiges Pflänzchen.

- Die Sonnenstrahlen wärmen dich. Der Wind streichelt sanft deine Blätter. Du wirst kräftig und wächst immer weiter nach oben.
- Tief unter der Erde macht das Pflänzchen seine Wurzeln. Zuerst sind sie ganz fein, dann werden sie dick. Die Wurzeln halten dich fest in der Erde.
- Du stehst aufrecht da. Deine Zweige recken sich nach oben. Es wachsen Blätter, Blüten und auch Früchte mit kleinen Samenkörnern. Es ist schön, wenn die Sonne scheint. Es ist schön, wenn der Wind die Äste und Zweige bewegt. Es gefällt dir, wenn es regnet und deine Wurzeln Wasser trinken können.
- Manchmal fliegen Vögel zu dir. Sie sitzen in deinen Zweigen und pfeifen dir ein Lied vor.
- Kinder kommen und schauen zu dir hoch. Sie besuchen dich gern. Manchmal finden sie ein kleines Senfkorn. Dann staunen die Kinder und wundern sich, dass aus einem so winzigen Korn etwas so Grosses werden kann. Auch du freust dich über deine Grösse und deine Kraft.

Nun halte das schöne Gefühl für dich fest. Öffne deine Augen! Recke und strecke dich!»

Bilder aus der Bildmappe zum Senfkorn fürs Kamishibai.

Lied

Kolibri 165: Gottes Liebi isch wie d Sunne

Kolibri 170: Gott hät mich gärn

Ein Lied mehrmals singen. Leise beginnen, dann mit jedem Mal lauter werden. So kann das Wachsen verdeutlicht werden.

Bhaltis

Vorschlag 1:
Auf einem Tisch (oder am Boden) hat es kleine Blumentöpfchen und Blumenerde. Jedes Kind darf ein Blumentöpfchen mit Erde füllen. An einem anderen Ort hat es einen Teller mit Feuerbohnen oder Kresse. Die Kinder können jeweils eine oder zwei Bohnen oder etwas Kresse in die Erde ihres Blumentopfs stecken und als Erinnerung mitnehmen.

Vorschlag 2:
Auf einem Tisch hat es leere Streichholzschachteln und verschiedene Sticker von Bäumen oder Blumen. Jedes Kind darf einen Sticker auswählen und auf seine Streichholzschachtel kleben. Auf einem anderen Tisch hat es unterschiedliche Samen. Die Kinder dürfen drei auswählen und als Erinnerung in ihrer Schachtel mitnehmen.

Schlussteil

Hinweis

Aufs nächste «Fiire mit de Chliine» hinweisen.

Gebet

Guter Gott, wir danken Dir,
dass Du auf unser Leben achtgibst.
Danke, dass wir wachsen
und stark werden können.
Guter Gott, wir danken Dir,
dass Du immer bei uns bist.
AMEN

Schlusslied

Kolibri 31: Liebe Gott, mer wänd dir danke

Segen

Gott segne dich mit allem Guten
und behüte dich vor allem Bösen.
Der Friede Gottes sei mit dir.
AMEN

4 Reich Gottes und Senfkorn

Wegwort 1

Jedes von uns, ob gross oder klein, kann ein Gärtner sein. Die Kinder haben heute im «Fiire» in der Hoffnung gesät, dass aus dem Samen etwas wächst, eine Feuerbohnenstaude oder Kresse. Zuhause können sie ihr Blumentöpfchen auf den Fenstersims stellen und ihm ab und zu etwas Wasser geben. Wir vertrauen darauf, dass im Boden etwas Wunderbares geschieht und wir schon bald kleine Pflänzchen sehen werden.

In unserem Alltag begegnen wir vielem, das uns klein scheint und unbedeutend. Jesus fordert uns auf: «Schaut doch genauer hin!»

Denn genau da, im Kleinen, Unscheinbaren, kann sich Grosses ereignen. Da kann eine gewaltige Kraft spürbar werden, unerwartet, ohne dass wir es «gemacht» hätten.

Genau da kann das Reich Gottes aufleuchten, das allem einen Platz gibt.

Wo Menschen miteinander feiern, sorgfältig aufeinander achten, sich um einander kümmern, da bricht es herein, das Reich Gottes, mitten in unseren Alltag. Es ereignet sich im Hier und Jetzt.

Immer noch ist es am Wachsen – noch nicht ganz da, aber doch immer wieder spürbar.

Jesus sagte: «Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn. Es wird ausgesät, winzig klein, und wächst dann heran zum wunderbaren, grossen Baum, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen können.» (Mk 4, 32 par)

Wegwort 2

Nehmen Sie einmal ein Senfkorn in die Hand. Es ist ein winzig kleines Ding – und doch ist dieser Same mit allem ausgestattet, um innerhalb eines Jahres zu einer neuen, grossen Senfpflanze heranzuwachsen, die bis zu drei Meter hoch werden kann. Eine unglaubliche Lebenskraft steckt in diesem unscheinbaren «Pünktchen»!

Damit die Saat aufgehen kann, braucht es jedoch Erde, Wasser und Sonnenlicht. Während der Entwicklung des Samenkorns können wir nicht zuschauen, aber sobald die neue Pflanze

aus dem Boden kommt, ist sichtbar, wie sie immer grösser wird – bis sie uns irgendwann sogar überragt. Im Gleichnis vom Senfkorn geht es auch darum, dass alles im Kleinen anfängt – und dass aus etwas Kleinem etwas Grosses werden kann. Das Gleichnis will uns Mut machen, dass wir uns nicht von unbedeutenden Anfängen täuschen lassen – auch bei uns selber nicht.

Bei Kindern kann dieser Same heissen: «meine Eltern kümmern sich um mich», «jemand liebt mich», «ich bin wertvoll, wichtig, angenommen», oder auch: «Gott kümmert sich um mich», «Gott liebt mich». Auch beim Menschen muss der Same bewässert werden, damit er aufgehen und sich entwickeln kann. Mit jeder Geschichte, jedem Lied, jedem guten Wort oder Gebet nähren wir die junge Pflanze. Wenn dann ein lebensbejahender Mensch heranwächst, an dem Früchte wie Hoffnung, Liebe, Zärtlichkeit, Vergebung, Gerechtigkeit wachsen, dürfen wir uns mit ihm freuen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, dass Sie möglichst viele Senfkörner entdecken und in anderen Menschen aussäen können.

Autorinnen

Einheit 1

Von links: Rahel Bettler, Yvette Wacker, Barbara und Vreni Eggimann, Elisabeth Kiener-Schädeli

Kirchgemeinde
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Kirchberg/BE, 8600 Gemeindeglieder, ländlicher und städtischer Charakter gemischt.

Team
Das «Fiire mit de Chliine» wird regelmässig von den beiden freiwilligen Mitarbeiterinnen Vreni Eggimann und Yvette Wacker gestaltet.
Zu dieser Feier wurden beigezogen: Rahel Bettler (Gestaltung der Magnettafeln), Barbara Eggimann und Elisabeth Kiener-Schädeli (Pfarrerin). Die Erzählvorlage stammt von Katharina Wagner.

Anlass
«Fiire mit de Chliine», vier Feiern pro Jahr: vor Ostern, vor den Sommerferien, im September, vor Weihnachten; jeweils ca. 14 Kinder mit Begleitpersonen.

Grundgedanke zu Projekten mit Kindern
Wir wollen von Gottes Liebe erzählen und wichtige Werte des Zusammenlebens vorleben und einüben.

Einheit 2

Von links: AnnaTina Rösch, Gabriela Allemann Heuberger, Christina Frank, Katharina Wagner

Personen
Gabriela Allemann Heuberger arbeitet als Pfarrerin in Münsingen und ist Mutter von zwei Töchtern im Vorschulalter.
Christina Frank arbeitet als Sozialdiakonin in der Kirchgemeinde Petrus Bern und ist Mutter von zwei Teenagern.
AnnaTina Rösch arbeitet als Katechetin in mehreren Kirchgemeinden und ist Mutter von vier erwachsenen Kindern.
Katharina Wagner ist Verantwortliche Eltern- und Familienarbeit. Sie arbeitet in der Katechetik der Reformierten Kirchen BE-JU-SO und ist Mutter zweier erwachsener Söhne.
Alle vier Personen sind Mitglieder der Fachkommission Eltern- und Familienarbeit der Ref. Kirchen BE-JU-SO und im Redaktionsteam dieses Heftes.
Für diese Einheit wurde Karin Duru, Pfarrerin in Muri BE, beigezogen (Foto siehe Seite 18).

Grundgedanke zu Projekten mit Kindern
Wichtig ist uns allen, dass Kleine sowie Grosse eine Kirche erleben, die willkommen heisst, die alle in ihrer Entwicklung und mit ihren Bedürfnissen ernst nimmt und ihnen ein Umfeld bietet, in dem die eigene Persönlichkeit mit ihren Fähigkeiten entwickelt werden kann.

Einheit 3

Von links: Sandra Begré, Rebecca Zimmermann

Kirchgemeinde
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Büren a. A. / Meienried, ländliche Kirchgemeinde im Berner Seeland.

Team
Das Team des «Fiire mit de Chliine» befindet sich im Aufbau.

Anlass
Das «Fiire mit de Chliine» wird bei uns neu dreimal im Jahr gefeiert.

Grundgedanke zu Projekten mit Kindern
Die Kinder und ihre Familien sollen die Kirche als einen Ort erleben, wo sie zuerst einmal einfach willkommen sind. Sie erfahren neben Spannendem und Lustigem auch etwas vom tiefen Geheimnis von Angenommen-Sein, Aufgehoben-Sein und Vertrauen, dies vor allem durch immer wiederkehrende, oft wiederholte Lieder und Rituale.

Einheit 4

Von links: Andrea Flückiger, Anita Kissling, Bettina Keller

Kirchgemeinde
Evang.-ref. Kirchgemeinde Utzenstorf; ländliche Gemeinde mit drei dazugehörigen Dörfern; knapp 4000 reformierte Einwohner.

Team
Das Team besteht aus dem zuständigen Pfarrer und zwei Mitarbeiterinnen, die ehrenamtlich mithelfen. Für diese Einheit wurde Gabriela Allemann Heuberger beigezogen.

Anlass
Das «Fiire mit de Chliine» findet neunmal pro Jahr statt, jeweils samstags um 10 Uhr, wenn möglich mit Bezug auf das Kirchenjahr. Durchschnittlich nehmen 5 bis 10 Kinder und 5 bis 10 Erwachsene teil.

Grundgedanke zu Projekten mit Kindern
Die Menschen sollen hören, dass sie Gott wichtig sind, dass er sie liebt, und dies soll Mut für den Alltag geben.
Sie sollen eine lebendige Kirche mit Ritualen und Grundgedanken zu Lebenseinstellungen unseres Glaubens kennenlernen. Zugleich sollen sie die Kirche als Jahres- und Lebensbegleiterin und als Raum, in dem alle willkommen sind, erfahren.

Angebote für Katechetinnen und Lehrkräfte

Weiterbildungen: Spielprojektleiterin / Betreuung von Schulkindern / Spieltherapie

Spielpädagogisches Intensivseminar (SPS 28)	27. Oktober 2014 – 23. Januar 2015
Teamausflug ins Spielhotel mit Mittagessen	jederzeit nach Absprache
Familien-Spielsonntag	22. Juni 2014, 11 – 16 Uhr

Akademie für Spiel und Kommunikation
Hauptstrasse 92
3855 Brienz am See

Tel. 033 951 35 45
Fax 033 951 35 88
E-Mail ask.brienz@bluewin.ch

Kursdaten und Unterlagen auf Anfrage
Informationen und Anmeldung
www.spielakademie.ch

Suchen Sie Material zu einem bestimmten Thema?

Unter www.kik-verband.ch/wzk finden Sie es!
Auf unserer Website finden Sie alle «Wege zum Kind» der letzten Jahre detailliert: Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassung aller Einheiten, Leseproben der Geschichten, theologische Einleitungen (PDF-Dateien) und vieles mehr! Hier können Sie einzelne Hefte auch direkt nachbestellen.

Mit der ausgeklügelten Suchfunktion finden Sie nicht nur Hefte zu einem bestimmten Thema (z. B. «David», «Steine» oder «heilen»), sondern auch zu einem spezifischen Buch aus der Bibel.

Bildnachweis

Seite 2: li. zvg; re. Rolf Siegenthaler, Bern
Seiten 5, 9: Beatrix Nicolai, Altenbergstrasse 50, 3013 Bern
Seiten 17, 22, 25: Wikipedia.org
Seite 24: Sunny studio / Fotalia.com
Seite 30: Rebecca Zimmermann Spittelgasse 22, 3294 Büren an der Aare BE
Alle anderen Fotos inkl. Titelbild: Mauro Mellone, Länggassstrasse 28, 3012 Bern

Zum Heft empfohlene KiK-Produkte

1 Bilderserie «Gott schenkt…

…seinen Geist – Die Geschichte von Pfingsten». Set mit 12 Zeigebildern im Format A3, passend fürs Kamishibai.

7412 Gott schenkt… (Bilder + Text) Fr. 17.90

2 Bilderserie «Schöpfung»

Set mit 9 Zeigebildern der WzK-Autorin Stefanie von Känel. Format A3, passend fürs Kamishibai.

7405 Schöpfung (9 Bilder) Fr. 15.—

3 Kamishibai (Holztheater)

Ein tragbares «Theater» aus Holz, in einer Behindertenwerkstätte sauber gefertigt. Bild um Bild entwickelt sich die Geschichte – auch mit einfachen, selber gezeichneten Bildern eine faszinierende Darbietung! Dank dem A3-Format können Sie mit einem Kopierer Bilderbücher oder andere Vorlagen mit wenig Aufwand vergrössern. Grösse zugeklappt: 45 × 32 × 6 cm.

7805 Kamishibai Fr. 98.—

4 Wackelturm

Das ideale Spielmaterial zur Vertiefung der Einheit 2! – Einen grossen Wackelturm zu bauen, erfordert eine ruhige Hand, Geduld und Geschick. Unsere Ausführung (Höhe 17 cm) wurde für Kinderhände etwas verkleinert. Aus Tannenholz, 48-teilig.

3503 Wackelturm Fr. 10.50

5 «Himmelwiit»

Mundartlieder-CD des bekannten Kinderliedermachers Andrew Bond: 21 Lieder für (volks-) kirchliche Anlässe mit Kindern und Familien vom «Fiire mit de Chliine» bis zum Religionsunterricht der vierten Klassen.

500-1 Himmelwiit-CD mit 21 Liedern Fr. 25.—
500-2 Himmelwiit-Liederheft Fr. 12.50
500-3 Himmelwiit-Playback-CD Fr. 18.—

Viele weitere Artikel finden Sie in unserem Gratis-Prospekt oder unter www.kik-verband.ch!

Bestellungen:
Tel 052 318 18 32
Fax 052 318 21 14
www.kik-verband.ch

KiK-Verband
Chileweg 1 · CH-8415 Berg am Irchel
Tel 052 318 18 32 · Fax 052 318 21 14
info@kik-verband.ch · www.kik-verband.ch

Früchtechorb

Kaleidoskop-Diplomierungen in BE-JU-SO

Im Jahr 2013 haben vier Frauen im Kanton Bern ihre Kaleidoskop-Ausbildung abgeschlossen. Kurz vorher, am 2. Dezember 2012, feierte in Aarberg Elsbeth Rothen ihre Diplomierung. Im Jahr 2001 hatte Elsbeth Rothen ihren ersten Kaleidoskopkurs besucht.

Es war ein sehr bewegender Moment für die Kirchgemeinde, alle Kinder und Gottesdienstbesucher, Elsbeth Rothen nach ihrem jahrzehntelangen Einsatz in der Sonntagschule auch noch mit dem Diplom der Kaleidoskop-Ausbildung zu würdigen. Auch die anderen vier Frauen hatten alle einen langen Atem, haben sie ihre Ausbildung doch teilweise auch schon vor sieben Jahren begonnen.

Der letzte Baustein war für alle vier das Modul «Der Bibel begegnen», das sie im Mai/Juni in Sornetan besuchten. Dort wurde auch der Wunsch laut, dass jede Frau in ihrer eigenen Kirchgemeinde und mit «ihren» Kindern diplomiert werden möchte.

Am 1. September wurde Rose-Marie Weibel im Rahmen eines Taufgottesdienstes mitten in einer grossen Schar von munteren 3.-Klass-Kindern diplomiert. So wie das Kind, das getauft wurde, und wie die 3.-Klässler durfte sich auch Rose-Marie zusprechen lassen, dass sie selber ein besonderes Geschenk des Himmels ist und dass wir alle daran glauben, dass sich ihr der Himmel immer wieder öffnet und ihr von dort besondere Kraft geschenkt wird.

Verena und Barbara Eggimann erhielten ihr Diplom am 17. November in Kirchberg . «Schatzsuche» war das Thema des Familiengottesdienstes. Auf Schatzsuche zu sein bedeutet: lange suchen, manchmal weit laufen, tief graben oder hoch aufsteigen, die Schatzkarte richtig lesen, Hilfsmittel brauchen und vor allem Ausdauer haben. Voll Freude und dank grosser Ausdauer konnten Verena und Barbara Eggimann sieben Jahre nach dem Start der Ausbildung ihr Diplom entgegennehmen.

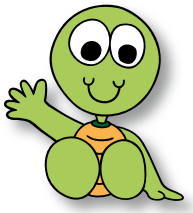
Am 22. Dezember wurde Edith Arn nach dem Krippenspiel in Leuzingen diplomiert. Grössere und kleinere, ruhige und lebhafte Engel, eine kleine Schar Hirten sowie Josef und Maria staunten mit, wie Edith in einer bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche geehrt wurde, und alle freuten sich mit ihr.

Für die bernische KiK-Kommission,
AnnaTina Rösch

V.l.: Pfrn. Kiener-Schädeli, Verena (Mutter) und Barbara Eggimann; Therese Dettwiler-Holinger (KiK-Verband)

Fotoeindrücke der Bolderntagung 2014, KiK-Züri, 11./12. Januar

1 *Referent Tobias Arni führt ins Thema «Erde – guten Boden finden» ein.* **2** *Die Exils-Geschichte, mit der Methode «Godly Play» dargestellt.* **3** *Auf welchem Boden gehen Kinderfüsse gut?* **4** *Workshop «Bilderbücher zum Thema»* **5** *Körperorientierter Workshop «Boden suchen und finden»* **6** *Workshop «Basteln mit Erde»* **7** *Workshop «Experimente mit Erde»*



Kiki

Das Kiki-Heft (Kinder und Kirche) erscheint 8-mal im Jahr und bietet Ethik für Kinder – mit spannenden Geschichten, Spielen, Rätseln und vielem mehr. Es richtet sich an Kinder von 6 bis 9 Jahren, wird aber auch von älteren gerne in die Hand genommen.

Das Kiki-Heft regt die Kinder an, selbst aktiv zu werden und nicht nur zu konsumieren. Deshalb gibt es in jedem Heft auch Bastel-, Rezept- und Mitmach-Ideen.

Bestellen Sie das Heft beim KiK-Verband (Chileweg 1, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, oder direkt über www.kik-verband.ch/kiki) zu Fr. 25.– pro Jahr (ab 10 Ex. nur Fr. 14.–). Wir schicken gerne Probeexemplare!

Kiki 3/14: Das Fest mit Nest

«Sucht den Lebendigen nicht bei den Toten», sagen die Engel zu den Frauen, «Jesus ist auferstanden!»

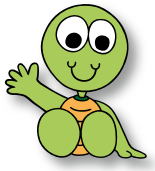
Unsere biblische Geschichte zu Ostern erzählt diesmal in vier Teilen und in kindgerechter Sprache, was bis zu Jesu Himmelfahrt alles passiert ist: Wie die Frauen vor dem leeren Grab den Engeln begegnen. Wie Jesus die beiden Jünger nach Emmaus begleitet. Wie er der versammelten Gruppe in Jerusalem erscheint. Und wie er den Jüngern Kraft für ihre wichtige Aufgabe gibt und sie segnet (z. B. Lk 24).

Wie immer bietet das Kiki passende Vorschläge, um das Thema mit allen Sinnen zu vertiefen: basteln, färben, singen, backen, spielen, lachen, rätseln – für zuhause oder für den Kiki-Treff. Und auch Kiki, die Schildkröte, erlebt im Heft eine besondere Osterüberraschung!

Das Kiki kann den Kindern gut als Bhaltis mitgegeben werden. Und es eignet sich für den Religionsunterricht, die Sonntagschule, für Kindertreffs und Plauschnachmittage. Auf der nächsten Seite finden Sie einige Ideen dazu.

Früh am Ostermorgen kommen die Frauen zum Grab. Was ist los? Der grosse Stein ist zur Seite gewälzt.
Sie gehen hinein. Das Grab ist leer. Die Frauen sind traurig und enttäuscht. Hat jemand den toten Jesus gestohlen?
Da treten zwei Männer herzu. Ihre Kleider glänzen. Sind es Engel? «Sucht den Lebendigen nicht bei den Toten», sagen sie. «Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden.»

Der bekannte Illustrator Roloff aus Basel hat die Geschichte fürs Kiki-Heft mit vier «Kirchenfenstern» illustriert.



Das Kiki im Einsatz

…mit einem Einstiegsspiel

Im Zimmer bzw. in der Kirche sind Ostereier versteckt. Wer ein Ei findet, darf es in die Mitte legen, wo ein flacher Korb bereitgestellt ist.

…mit einem Lied

Kolibri 146, «Himmel und Erde, ja, die sind voll Freud», fasst in fünf Strophen das ganze Ostergeschehen zusammen.

Die Strophen können gut aufgeteilt werden, so dass nur Einzelne (nur die Leiterin, nur die Mädchen, nur die Knaben…) den wechselnden Teil singen, bei «Christ ist erstanden heut!» setzen wieder alle ein.

…mit einem Puzzle

Die Kirchenfenster-Bilder aus der Ostergeschichte liegen unter www.kiki.ch/downloads/0314 auch als Puzzles bereit – eine gute Möglichkeit, das Gehörte noch einmal zu vertiefen.

Vereinfachung: Lassen Sie beim Zerschneiden der Puzzles jeweils zwei bis drei Teile aneinander.

Für Profis: Mischen Sie die Teile zweier Puzzles durcheinander.

…mit einem Osterrätsel

Wer findet alle Wörter, die in Kikis Buchstabengarten (im Heft) versteckt sind? Die übrig gebliebenen Buchstaben ergeben einen Lösungssatz!

Solche Buchstabengärten (ohne Lösungssatz) können die Kinder auch leicht selbst herstellen, eine passende Vorlage dazu finden Sie unter www.kiki.ch/downloads/0314. Jedes Wort wird ins Gitter und gleich auch in die Wörterliste geschrieben. Am Schluss müssen nur noch die leeren Felder mit Zufalls-Buchstaben gefüllt werden. Praktisch z.B. als Stillbeschäftigung im Lager, im Zug oder einfach als «Füller» für jene, die mit dem Basteln zuerst fertig sind.

…mit einem Oster-Markt

Möchten Sie mit den Kindern Geld für einen guten Zweck sammeln? Dann verkaufen Sie mit Ihrer Gruppe doch nach dem Ostergottesdienst vor der Kirche selbstgefärbte Ostereier und selbstgebackene Osterhäsli aus Zopfteig. Vielleicht tragen die Kinder dazu eine Hasen-Maske? Anleitungen für alles gibts im Kiki-Heft!

Alternativ können die Kinder ihre Arbeiten auch einfach als Bhaltis nach Hause nehmen.

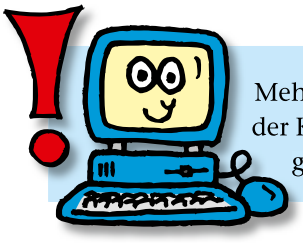
…mit einem Oster-Spiel

Kleine Eier-Spiele für zwischendurch:

- Farbige Eier liegen auf einem Tuch. Während die Kinder die Augen geschlossen haben, nehmen Sie ein Ei weg. Wer weiss, welches fehlt?
- «Eierdieb» (im Kiki-Heft)
- «Ich sehe was, was du nicht siehst»: ein Ei beschreiben. (Bei vielen Kindern evtl. mehrere Gruppen bilden.)

…mit einer Mitmach-Aktion

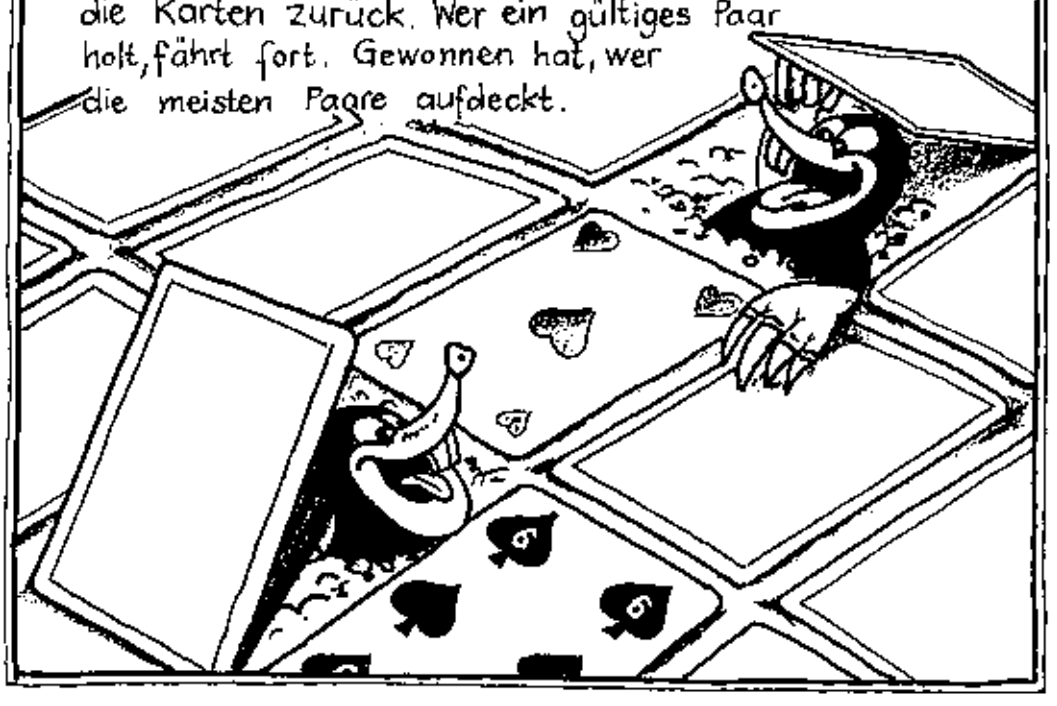
Das Kiki 5/14 wird Vögel zum Thema haben. Alle Kinder dürfen fürs Titelbild einen Vogel ausmalen und einschicken. Die Vorlagen dazu finden Sie unter www.kiki.ch/downloads/0314, Einsendeschluss ist der 20. Mai 2014.



Mehr mit Kiki: Spiele, Rätsel, Witze, Mitmach-Abenteuer, ein Meinungs-Forum, der Kiki-Chat und, und, und! Das gibt es im Internet unter **www.kiki.ch** – alles gewaltfrei, werbefrei und garantiert kindertauglich!

Super-Memory

36 gut gemischte Jasskarten liegen verdeckt in einem 6 x 6 Quadrat. Reihum suchen die 3-7 Spieler Paare. Jeder darf pro Versuch zwei Karten drehen. Zu einem gültigen Paar gehören entweder ein Herz und eine Schaufel (Pik) oder die Kombination Ecke (Karo)/Kreuz. Zudem braucht es pro Paar zu einem hohen Wert den entsprechend tiefen. Gültige Paare sind z. B. Herz-As und Schaufel-Sechs oder Ecke-Dame und Kreuz-Acht oder Herz-Zehn und Pik-Zehn oder Ecke-Bauer und Kreuz-Neun. Wer kein Paar findet, legt die Karten zurück. Wer ein gültiges Paar holt, fährt fort. Gewonnen hat, wer die meisten Paare aufdeckt.



Spielvorschläge von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi

Kurse & Tagungen

Aargau

Kaleidoskop: «Bibel kennen lernen und Besuch der Bibelgalerie Meersburg»
- Regina Degen-Ballmer (Pfarrerin und Erwachsenenbildnerin)
- Sa, 3., 17. und 24. Mai, 30. Aug., 13. Sept., 9.30–16.00 Uhr; 20. Sept. Ausflug Bibelgalerie
- Bullingerhaus, Jurastr. 13, Aarau
- Anmeldung bis 17. April 2014 an: KiK-Sekretariat, E-Mail jutta.bossard@ref-aargau.ch

Appenzell

KiK-Workshop: Jahresplanung
- Elisabeth Schönholzer, Gaby Bürgi
- Sa, 17. Mai, 14–16 Uhr
- KGH Speicher
- Anmeldung bis 10. Mai 2014 an: Fachstelle Kinder und Jugend, Gaby Bürgi Gsell, E-Mail gbuergi@bluemail.ch

Baselstadt + Baselland

Generationenübergreifend Gottesdienst feiern
- Pfr. Philipp Roth, (3 K Kinderkirche Kleinbasel), Kursleitung: Pfr. Edi Pestalozzi
- Do, 15. Mai, 19.30–21.30 Uhr
- Theodorskirche Basel
- Anmeldung an: Koordinationsstelle evangelische Kinderangebote Basel, Pfr. Edi Pestalozzi, E-Mail ep@stadtmission-bs.ch

Bern – Jura – Solothurn

Sprechen, Erzählen – Grundkurs
- Gaby Rabe (Schauspielerin, Schauspiellehrerin, Dozentin im Kurs für Bibelerzählende)
- 28. April 2014, 9–17 Uhr
- Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, 3013 Bern
- Anmeldung bis 4. April 2014 an: katechetik@refbejuso.ch

Impulse zur Gestaltung von Fiire mit de Chliine-Feiern
Passende Geschichten und Erzähltechnik
- Cornelia Schlegel und Katharina Wagner
- 26. April 2014, 9–16 Uhr
- Kirchgemeindestube Hondrich, 3700 Spiez
- Anmeldung bis 5. April 2014 an: katechetik@refbejuso.ch

St. Gallen

Bodensee Kirchentag: Mehr sehen – Meer sehen
- Arbeitsstelle Familien u. Kinder, Mitarbeitende der Fachgruppe KiK (Kinder in der Kirche)
- Fr–So, 16.–18. Mai
- St. Gallen, u. a. Klosterplatz
- www.bodensee-kirchentag.ch
- Infos: Arbeitsstelle Familien und Kinder, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, T 071 227 05 60, E-Mail kugler@ref-sg.ch

Kreativer Impulsabend «nina safari»
- Esther Burkhard (Vorstand SSV)
- Di, 17. Juni, 19.30–21.30 Uhr
- Haus zur Perle, Ob. Graben 31, 9000 St. Gallen
- Anmeldung bis 5. Juni (s. oben)

Thurgau

Kaleidoskop «Mit Kindern spielen»
- Barbara Friedinger (Fachstelle Kindergottesdienst)
- Sa, 10. Mai, 9–17 Uhr
- Evang. KGH Matzingen
- Anmeldung bis 7. Mai an: Fachstelle Kindergottesdienst, Barbara Friedinger, E-Mail barbara.friedinger@evang-tg.ch

Walderlebnistag mit und für Kinder
- Barbara Friedinger (Fachstelle Kindergottesdienst)
- Mi, 21. Mai, 14–16 Uhr
- Waldplatz, Märstetten
- Anmeldung bis 19. Mai 2014 (siehe oben)

Erzählmethoden im «Fiire mit de Chliine»
- Fachstelle Fiire mit de Chliine, Elisabeth Schönholzer
- Mi, 18. Juni, 19.30–21.30 Uhr
- (nach Absprache)
- Anmeldung bis 4. Juni an: Fachstelle Fiire mit de Chliine, Elisabeth Schönholzer, E-Mail elisabeth.schoenholzer@evang-tg.ch

Zentralschweiz

Lager, Weekends, Thementage, Plauschnachmittage, Kirchennächte
- Ruth Kaspar (aus Alpnach), Monika Bünter (aus Uster)
- Sa, 17. Mai 2014, 9–17 Uhr
- Ref. Kirche in Alpnach/Chlewigenmatt (OW)
- Anmeldung bis 5. Mai 2014 an: Andrea Roth, Chällerweid, 6143 Ohmstal, T 041 980 13 01, E-Mail chaellerweid@bluewin.ch

Zürich

Wenn Kinder und Erwachsene von Engeln sprechen
- Sabine Stückelberger (Ausbildung Katechetik), Stephanie Gysel (Religionspädagogik Vorschulzeit)
- Mi, 7. Mai, 18.30–21.30 Uhr
- Hirschengraben 50, 8001 Zürich
- Anmeldung bis 15. April an: Dorathea Morf, T 044 258 92 66, E-Mail dorathea.morf@zh.ref.ch

Godly Play: Eine Methode für Kolibri und Unterricht
- Tobias Arni (Pfarrer, Redaktor «Wege zum Kind»)
- Mi, 21. Mai, 19.30–21.30 Uhr
- Hirschengraben 50, 8001 Zürich
- Anmeldung bis 5. Mai 2014 (siehe oben)

und ausserdem …

Informationen zum Kaleidoskopkursprogramm finden Sie unter www.kaleidoskop.ch

Leitung, Mitwirkende · Datum, Zeit · Ort (KGH = Kirchgemeindehaus) · Anmeldung, Auskunft

Glaube: Pfingsten + Schöpfung

Überblick über den Inhalt in diesem Heft

E1
Gott schafft, was lebt
1. Mose 2, 4b–25
Vgl. 67/8; 69/8; L3; WzK 1/2003

E2
Turmbau zu Babel
1. Mose 11, 1–9
Vgl. 67/8; 69/9; L3; L45; WzK 1/2004

E3
Pfingsten
Apostelgeschichte 2
Vgl. 57/7; 60/7; 71/12; S5; L26; L45; L67; L58; WzK 2/2007

E4
Reich Gottes und Senfkorn
Markus 4, 32 par.
Vgl. 65/3; L60; WzK 8/2006

Weitere Themen:

- **Grundsatz: Geschichten bleiben!**
- **Früchtechorb: Kaleidoskop-Diplomierungen in BE-JU-SO**
- **Früchtechorb: Fotoeindrücke der Bolderntagung 2014 (KiK-Züri)**
- **Spiel & Spass: Gedächtnisspiel «Super-Memory»**

Das nächste WzK zum Thema «Sturm und Kälte»

Das Heft 3/2014 erscheint am 14. Mai. Es enthält die folgenden Einheiten:

E1 Weder Kälte noch Frost Sacharja 14

E2 Wind säen und Sturm ernten Hosea 8

E3 Der Sturm auf dem See Matthäus 8

E4 Vor Kreta im Sturm Apostelgeschichte 27

Vorschau «Wege zum Kind»

Heft	Thema	Umfang	Red.-Schluss	im Briefkasten
4/14	*Spezial:* Taufe mit Kindern	4 Einh.	28.05.14	02.07.14
5/14	Paulus	4 Einh.	25.06.14	27.08.14
6/14	*Fiire mit de Chliine*	4 Einh.	10.09.14	15.10.14
7/14	Stadt und Haus	4 Einh.	29.10.14	03.12.14

Das komplette Bibelstellenregister (seit 1969) finden Sie im Internet unter www.kik-verband.ch/wzk

Bestellungen, Infos

Wenden Sie sich für Fragen und Materialbezüge (auch ältere WzK-Hefte) bitte an:

KiK-Verband
Chileweg 1, 8415 Berg am Irchel
Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14
E-Mail info@kik-verband.ch
Internet www.kik-verband.ch

Sie suchen eine kindergerechte Geschichte zu einer bestimmten Bibelstelle? Stöbern Sie unter www.kik-verband.ch/wzk in unserem Archiv oder rufen Sie uns an!